

Hohensteiner Tageblatt

Erscheint
jeden Wochentag abends für den folgenden
Tag und kostet durch die Austräger pro
Quartal Mk. 1.40; durch die Post Mk. 1.50
frei ins Haus.

Geschäfts-Anzeiger

Inserate
nehmen die Expedition bis Vorm. 10 Uhr
sowie für Auswärts alle Austräger, desgl.
alle Annoncen-Expeditionen zu Original-
Preisen entgegen.

für

**Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Lugau,
Hermisdorf, Bernsdorf, Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf, Ruzsdorf, Wüstenbrand, Gröna, Mittelbach,
Ursprung, Leufersdorf, Seifersdorf, Erlbach, Kirchberg, Pleiße, Reichenbach, Grumbach, Calkenberg, Tirschheim,
Ruhlschnappel, St. Egidien, Hättengrund u. s. w.**

Amtsblatt für den Verwaltungsbezirk des Stadtrathes zu Hohenstein.

Nr. 296.

Sonntag, den 20. December 1896.

46. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Im Interesse des Publikums werden folgende Bestimmungen der Straßenordnung für die Stadt Hohenstein in Erinnerung gebracht:

§ 3.

Kinder haben auf dem Wege zur Schule und aus der Schule allen Unfug zu unterlassen und dürfen sich nicht in lärmender Weise auf den Straßen umher tummeln. **Ebenso ist ihnen das Fahren mit Schlitten innerhalb der Stadt an allen denjenigen Orten untersagt, wo dadurch die Passage in irgend welcher Weise beschränkt oder gefährdet wird.**

§ 28.

Bei eintretendem Schneefalle hat jeder Grundstücksbesitzer die Fußwege bez. Trottoirs längs seines Grundstückes vom Schnee, bei eintretendem Thauwetter von dem darauf gefrorenen Schnee und vom Eis zu reinigen und bei stattfindender Glätte mit Sand oder Asche zu bestreuen.

Das Herauschaffen von Schnee und Eis aus den Höfen auf die Straße darf nur dann stattfinden, wenn Beides alsbald und längstens innerhalb sechs Stunden abgefahren wird.

§ 34.

Wenn Schnee auf den Straßen liegt, ist jedes Fuhrwerk mit Schellen-
geläute zu versehen.

§ 44.

Jede Zuwiderhandlung gegen die vorstehenden Bestimmungen wird, wenn dieselbe nicht in ein Criminalvergehen ausartet, nach Maßgabe der verhängenen Verschuldung mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen geahndet.

§ 46.

Ettern, Dienstherren, Herrschaften sind für die von ihren Kindern, Lehrlingen, Dienstboten, Arbeitern begangenen Uebertretungen dieser Straßenordnung überall dann verantwortlich, wenn ihnen ein schuldbarer Mangel an der ihnen obliegenden Aufsichtsführung zur Last fällt.

§ 47.

Uebrigens ist die Polizeibehörde berechtigt und verpflichtet, zur Wiederherstellung der gestörten Ordnung jede nach ihrem Ermessen diesem Zwecke entsprechende Maßregel auf Kosten des Uebertreters der in dieser Straßenordnung enthaltenen Bestimmungen zu treffen.

Da unsere Stadt in der Umgebung genug Gelegenheit dazu bietet, daß die Kinder sich am Schlittensfahren vergnügen, ist jedes Fahren mit Schlitten auf abschüssigen Straßen oder Plätzen, besonders auf dem Markte, der Bahnhofstraße, Weinkellerstraße, Schulstraße, Limbacherstraße und der Neustadt **streng verboten.** Im Uebertretungsfalle wird der Schlitten fortgenommen und nur gegen Erlegung einer Geldstrafe zurückgegeben.

Hohenstein, den 18. December 1896.

Der Stadtrath,
Dr. Volkner.

Der diesjährige

Christmarkt

findet **Sonntag**, den 20. December **Nachmittags** von 2 bis 10 Uhr und **Donnerstag**, den 24. December **Vor- und Nachmittags** bis **Abends 10 Uhr** statt. Zum Christmarkt dürfen nur hiesige Händler feilbieten.

Der **Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen** wird für **Sonntag**, den 20. d. M. von **Mittags 12 Uhr bis Abends 8 Uhr** gestattet.

Hohenstein, am 16. December 1896.

Der Stadtrath,
Dr. Volkner.

Bekanntmachung.

Nachdem die auf das Jahr 1895 aufgestellten **Rechnungen** der hiesigen **Armen- und Feuerlöschkasse** fertig gestellt und geprüft worden sind, liegen dieselben gemäß § 69

Abf. 3 der revidirten Landgemeinde-Ordnung von heute ab vier Wochen lang im hiesigen Gemeindevorstand während der gewöhnlichen Geschäftszeit zur Einsicht aller Gemeindeglieder aus.
Oberlungwitz, am 16. December 1896.

Der Gemeindevorstand.

Oppermann.

Bekanntmachung.

Nach einer anher ergangenen Anzeige ist das Oftern 1892 vom Gemeinde-Vorstand zu Wiltau bei Zwicau ausgestellte Arbeitsbuch des am 20. Februar 1877 zu Neustädtel geborenen Schriftsetzergelhilfen

Franz Julius Viehweg

verloren gegangen und demselben vom Unterzeichneten unter dem heutigen Tage ein Duplicat ausgefertigt worden, was zur Verhütung von Mißbrauch mit dem abhanden gekommenen Arbeitsbuche zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Oberlungwitz, am 16. December 1896.

Der Gemeindevorstand.

Oppermann.

Rauholz- und Rausrinden-Versteigerung.

Montag, den 18. Januar 1897

follem im

Gasthof zum Deutschen Kaiser in Zwicau

(Ende der Bahnhofstraße)

von **vormittags 11 1/2 Uhr an**

die pro 1896/97 auf nachgenannten Fürstlichen Forstrevieren zum Einschlag kommenden **Stämme und Ästzer** an ca. **5700 Festmeter**, größtentheils Nadelholz, und **130 Festmeter Birkenholz**, noch anstehend, sowie die nachstehend aufgeführten **Rausrindenmassen**, an ca. **200 Festmeter Fichteurinde**, sowie **50 Ctr. Eichenrinde**, und zwar auf:

Revier:	Rauholz		Rausrinde	
	Laubholz	Nadelholz	Eiche	Fichte
Streitwald	—	400	—	20
Delnsitz	—	575	—	25
Pfamentstiel	—	460	—	20
Stein	—	190	—	20
Lichtenstein	—	820	50	25
Oberwaldburg	30	2000	—	50
Niederwaldburg	—	765	—	25
Kempe	—	450	—	25

unter den vor der Auction bekannt zu machenden Bedingungen und gegen entsprechende Anzahlung meistbietend verkauft werden.

Die vorstehende Reihenfolge wird bei der Auction beibehalten werden.

Sämmtliches Material kann an Ort und Stelle besichtigt werden und wollen sich die Herren Kaufliebhaber deshalb an die betreffenden Revier-Verwaltungen wenden. Holz-
käufer, denen noch kein specielles Verzeichniß über obige Hölzer zugegangen sein sollte, wollen sich gefälligst an unterzeichnete Stelle wenden.

Waldburg, den 11. December 1896.

Fürstlich Schönburgische Forstinspektion.
Forsttrath Gerlach.

Bermischtes.

Das feinste Gewebe der Welt. Ein Stück des feinsten Gewebes, welches jemals hergestellt wurde, befindet sich im Berliner Museum für Völkerkunde. Es ist so zart, daß das, was man sonst nur im Märchenbuche zu lesen gewohnt war, hier zur vollen Wirklichkeit wird, nämlich daß ein aus diesem Gewebe hergestelltes Hemd in einer Wallnußschale untergebracht werden kann. Der Stoff ist auf den Philippinen hergestellt worden, jenen spanischen Inseln im großen Ocean, die, durch ihren Gewürzreichtum weltbekannt, neuerdings durch den Aufstand gegen die spanische Herrschaft viel von sich reden machen. Das in Rede stehende Gewebe wird aus den Fasern der Ananasblätter gewonnen und ist so leicht, daß man bei seiner Herstellung Thür und Fenster schließen muß, damit es der Zugwind nicht zerreißt. Die Bereitung der Fasern ist sehr umständlich und zeitraubend, denn sie müssen einzeln aneinander geknüpft werden, bevor sie verwebt werden können. Der Preis eines einzigen Hemdes aus diesem Stoff beträgt mehrere Tausend Mark, er wird aber von den reichen Pflanzern und Kaufherren in und um Manilla gern bezahlt, weil bei der großen Hitze ein solches Hemd sehr angenehm ist.

Nachtrag.

Köln a. Rh., 18. December. Die Kölnische Volkszeitung meldet aus Karlsruhe, daß morgen eine erneute Beugenver-

nehmung im Falle Brüßwitz stattfinden. Kaiser Wilhelm habe genommen wurde. Allgemeines Aufsehen erregte es, daß Caval-

Rom, 18. December. Bei Verathung des Gesetzes über die Apanage des Prinzen von Neapel provocirten die Socialisten heute in der Kammer wiederum einen großen Tumult. Der Abgeordnete Costa erklärte, daß er nicht die Verringerung, sondern die Abschaffung der Civilliste beantragen müßte, weil er und seine Freunde die Monarchie für eine überflüssige, ja für eine schädliche Institution halten. Wütende Zurufe von allen Seiten der Kammer unterbrachen ihn, und der Präsident wollte ihm das Wort entziehen. Costa protestirte und schrie: „Wir bekennen uns offen zu unseren Ideen wie Gentleman“, worauf der Präsident erwiderte: „Ein Gentleman sagt nicht, was Sie gesagt haben, wenn er die Verfassung beschworen hat.“ Costa fuhr fort: „Ich habe das Recht zu sprechen und erkläre, daß ich nicht an die Hochherzigkeit des Königs glaube.“ Diese Worte erregten einen wahren Hüllenlärm, der Minuten lang andauerte. Rudini befragt darauf unter allgemeinem Applaus der Kammer, daß das Reglement dem Präsidenten keine stärkeren Waffen gebe, und bemerkt, daß alle, welche die Ehre haben, mit den Fürsten des Hauses Savoyen in Berührung zu kommen, empfinden müßten, wie warm ihr Herz für das Volk schlage, worauf die von ihm beantragte Tagesordnung gegen die von Imbriani verlangte Verringerung der Civilliste um eine Million mit 263 gegen 26 Stimmen ange-

lotti vor der Abstimmung den Saal verließ.

Belgrad, 18. December. Der König Alexander ist hier eingetroffen und von der versammelten Slawischen und Jivio-Rufen begrüßt worden. Er sprach den österreich-ungarischen, sowie den italienischen Botschafter an und unterhielt sich mit dem Präsidenten der Slawischen und dem Metropolit.

Genf, 18. December. Die Gattin des flüchtigen Genfer Universitäts-Professors Jaquemots, der die Waadtländer Cantonalbank um rund 400,000 Fr. betrogen hat und von den Genfer Gerichten verfolgt wird, ist unter der Anklage der Mitschuld an der Unterschlagung von Pfand-Objecten in der Nähe von Interlaken verhaftet und nach Genf gebracht worden.

Paris, 18. December. Gegenüber anderweitigen Meldungen hält die Liberté ihre Nachricht aufrecht, daß die Schwester des Kaisers Wilhelm, die Erbprinzeßin Charlotte von Sachsen-Meinungen, letzten Sonnabend früh hier ankam und mittels der Ostbahn nebst einem Gefolge von sieben Personen Paris verließ. Im Hotel Campbell, wo die Schwester des Kaisers der Liberté zufolge abstieg, wurde mitgetheilt, die Prinzessin Marie, Schwester des Erbprinzen von Sachsen-Meinungen, habe dort mehrere Tage gewohnt, bezüglich der Prinzessin Charlotte aber erklärte man, daß für sie keine Zimmer bestellt waren.



Grösstes Magazin für Glas, Porzellan, Majolika, Küchenartikel etc. von
Wilhelm Märtz, Chemnitz, Langestr. 56

hält allerhand Neuheiten vom einfachsten bis elegantesten Luxus-Genre zum bevorstehenden Weihnachtsfeste bestens empfohlen.

Oswald Spindler,

Weinfeller-
straße 40 **Alempnermeister,** Weinfeller-
straße 40
empfiehlt

zum bevorstehenden Weihnachtsfeste Lampen aller Art, als:

**Leuchter, Zug-, Tisch-, Wand-
u. Nachtlampen**

in den neuesten und geschmackvollsten Mustern.

Haus- u. Wirthschaftsgeräthe,

sowie

Spielwaren

in großer Auswahl.

Keelle Bedienung. Billige Preise.

Christstollen

à Stück 1 Mk., 1,50, 2 Mk.

empfiehlt **A. Schletter, Schulstraße.**

Backwaren

in nur guten Qualitäten

empfiehlt

Constantin Schneider.

Christbaum - Confect

in größter Auswahl.

**Cacao-
Chocolade-Felsche,**

**Bonbonnièren, Attrapen etc. empfiehlt
Ernstthal Bahnstr. 10 Ernst Schrapf.**

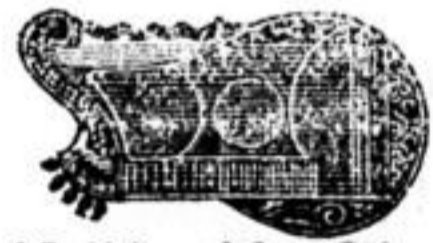
Special-Geschäft

für Cacao, Chocolate, Kaffee, Thee und Bisquit.

Musik - Instrumenten - Handlung

von

Paul Eibisch, Hohenstein



empfiehlt: Concert-, Harfen-, Prim- und Streich-
Zithern in großer Auswahl, stets 30-40 Stück
auf Lager, Garantie für reinen vollen Ton. Müllers
Accord-Zithern, die besten der Welt, zu Mk. 7,50,
12,50, 16, 24 u. s. w. Clarinas, Flöten und Militär-Pfeifen,
Mandolinen, Guitarren, Geigen und versch. Kinder-Instrumente, als:
Trompeten, Geigen, Blasaccordeons u. s. w. Sehr Knittig, Zug-
und Mundharmonikas, dergl. 76 Stk. Concertinas (Fabr. Uhlig) zu
Fabrikpreisen. Noten, Schulen, Feste und Saiten für alle Instrumente.

Gründl. Zither- u. Harmonika-Unterricht daselbst.

Rech. Musikwerke liefern nach laut Fabrik-Preise, in allen Größen.

Robinson's mechanische

Hand-Waschmaschine „Unikum“

(D. R.-Patent No. 85,400)

ist unftreitig die beste bis jetzt existirende Waschmaschine und ist bei
derselben, zufolge ihrer Construction ein Zerreißen der Wäsche beim
Waschen vollständig ausgeschlossen. Passendes Weihnachtsgeschenk.

Alleinverkauf für Hier und Umgegend bei

F. Schulze, Eisenhandlung,

Ernstthal.

Ferner empfehle Wringmaschinen mit Rollenlager und bitte
bei Bedarf um gütige Berücksichtigung. Hochachtung d. D.

Edwin Lorenz

empfiehlt Gratulationskarten, Witzkarten, Beileidskarten,
Bathenbriefe, ferner Christbaumschmuck, Spielwaren,
Zinnzaun in verschiedenen Größen und zu billigen Preisen.

Musikwerke!

**Weihnachtsausstellung von Polyphons,
Symphonias, Kalliope, versch. Drehwerke, Kinder-
instrumente aller Art, Violinen zum Unterricht von
6 M. an, Zithern in jeder Preislage, Drehdosen, Leier-
kasten, Trommeln, Zieh- und Mundharmonikas verkauft
zu billigsten Preisen**

**Musikalienhandlung Flohrschütz,
Chemnitz, Friedrichstrasse 12.**

F. Louis Peschel

in Hohenstein

empfiehlt zu Weihnachtseinkäufen

Stoff-, Plüsch- u. Pelzmützen
Steife u. weiche Filzhüte
Velour- u. Krimmerhüte
Pelzkragen für Damen u. Herren
Muffen für Damen u. Kinder
Filzschuhe u. Filzpantoffel
Filz- u. Einlegesohlen
Regenschirme u. Spazierstöcke

Krimmer- u. Pelzhandschuhe
Glacee- u. wildl. Handschuhe
wollene Handschuhe in allen Sorten
Gummischeuhe u. Gummistiefelchen
mit Pelzbesatz
Turnerschuhe, Hemden u. Gürtel
Shlipse u. Cravatten
Gummi- u. leinene Herren-Wäsche

Gummi- und Lederschurzfelle für Kinder und Frauen.

Wringmaschinen

neuester und bester Construction mit Prima-Gummiswalzen
offerirt billigst

**F. G. Vanger, Schubertstraße 28,
Gummiswarenfabriklager.**



**Nürnbergger Leb-
und Plisenkuchen,**

aus der Fabrik von **Heinrich
Häberlein** in Nürnberg.
Hoflieferant Sr. Majestät des
Königs von Bayern und des Kaisers
von Oesterreich,
empfiehlt

die Bäckerei und Conditorei
v. G. Stübner,
Weinfellerstr.

und
Arthur Wiedner am Markt.

Richard Müller,

Chemnitz, Moritzstrasse 41 II.

im Hause des Herrn Kaufmann Limbach,
behandelt und heilt mit bestem Erfolg Krankheiten jeder Art, insbesondere: Haut-
und Geschlechtsleiden, Frauenkrankheiten, Magen-, Blasen-, Nieren-,
Darm-, Leber-, Galle-, und Nervenleiden, Rheumatismus, Bleichsucht
durch Homöopathie und Electro-Homöopathie.
Auswärts brieflich und discret Bandwurm entferne sicher und gefahrlos.
Genaue Harnuntersuchung. Vorzügliche Referenzen. Neuesten Special-Apparat.
Sprechzeit täglich von früh bis Abends, auch Sonntags.

Eine Längenstrickmaschine
giebt an fleißigen Arbeiter aus
Paul Pähler, Oberlungwitz 235

Täglich frische obergärige
Hefe

à Liter Mk. —,20, empfiehlt
Dampfbrauerei Gersdorf.

Nächsten Montag halte ich auf
dem Wochenmarkte in Hohenstein mit
jetten Gänsen
ganz neu, als Weihnachtsgeschenk,
feil. Herrn. Seim, Mittelbach.

Fette Gänse
werden verkauft.
Egidymühle Oberlungwitz.

Aristonette
(Drehorgel m. auswechselb. Scheiben),
sowie eine feine Sängelampe,
ganz neu, als Weihnachtsgeschenk
passend, wird billig verkauft
Dresdnerstraße 34, Part.

Eine Pyramide
spottbillig zu verkaufen.
Wittwe Herwid.

Schulranzen
für Knaben und Mädchen
empfiehlt die Sattlerei von
**E. Osw. Götze
Gersdorf.**

Formerin
und
Repassirerin
gesucht.
Appretur-Anstalt, Hohenstein.

Eine große Stube
nebst Zubehör, sowie dauernde
Arbeit auf darin befindliche 1 Biqué-
deckenstuhl und 1 Stuhl für farbige
Medaillon-Waffeldecken sofort zu
vergeben.
Zu erfragen in der Exp. d. Tagesbl.

Eine Stube mit Kammer, auch
Schöne mit Stallung und Nieder-
lagsräume sind sofort oder später zu
vermieten. Schobert, Limbacherstr.



Möbel

Sophas

Matratzen

Ausstattungen

schöne Sophas von 24 Mark an,
Matratzen v. 15 Mk. an; desgl.
mit Hochhaarplattung von 24 Mk.,
Ottomanen sehr gut von 55 Mk.,
Zehnjährige Kleiderchränke 21 Mk.,
Hochfeine Säulenchränke 36 Mk.,
Säulen-Verticows 35 Mk.,
Wälcherchränke von 28 Mk.,
Sophasische v. 13 Mk., Kom-
moden v. 15 Mk., Bettstellen
v. 10 Mk. an.

Trumeaux und Pfeilerpiegel
in größter Auswahl empfiehlt und
verkauft äußerst billig

**Gustav Köhler, Möbelfabrik
Chemnitz, Poststr. 9,**

vis-à-vis der Börse u. dem Rathause.
Bitte meine Zeichnungen
verlangen und Preiscurante,
welche Ihnen gerne
Sofort gratis und
franco zusende.
Auch Sonntags geöffnet.

**Weihnachts-Ausstellung
Paul Beck**

**Chemnitz,
Königstr. Adlerhaus.**



**Stuttgewerbliche
Neuheiten**

in
Zimmerschmuck.

**Galanterie- und
Lederwaren.**

Großes Lager in Zücher- u.
3 Markt-Artikeln.

Decken

Reisedecken
Schlittendecken
Kameelhaardecken
Schlafdecken
Wachstuchdecken
Gummidecken
Cocosdecken
Tischdecken

empfiehlt billigst

Paul Thum

Chemnitz

2 Chemnitzer Straße 2

Wenn ein Schwein

nicht frisst o. sonst schlecht fortkommt,
benütze man das so sehr beliebte
„Geo Dötzer'sche Mast- u. Fress-
pulver für Schweine“. Per Schachtel
50 Pfg. in der Apotheke in Ernstthal.

Max Merker

Hohenstein-E.

Dresdnerstrasse 52.

Als praktische Weihnachtsgeschenke empfehle zu bekannt billigsten Preisen

Corsetten la. Fabrikate, vorzügl. Sit. 70, 90 Pf., 1.50, 2.00, 2.50, 3.00 bis 5.00.

Schulterkragen

in Krimmer, Blüsch und Wolle,

Normalhemden

von 1 Mark an,

Unterhosen

von 90 Pfg. an,

Wollene Vorhemden

für Herren und Knaben,

Mermel-Westen

äußerst billig,

Gestrickte Untertricot,

Wollene Strümpfe u. Socken

in großer Auswahl,

Taschentücher

in verschiedenen Preislagen,

Kopf- und Ball-Chales

von 40 Pfg. bis 4 Mark,

Wollene Kleidchen,

Wollene Jäckchen,

Wollene Schuhchen,

Barchend-Hemden

für Männer und Frauen von 1 Mt. bis 2 Mt.,

Barchend-Hemden

für Knaben und Mädchen von 30 Pfg. an.

Barchend-Hosen

für Frauen u. Mädchen von 50 bis 2,40

Wirthschaftschürzen

Ländelschürzen gestickt von 50 Pf.

schwarze Schürzen etc. etc.

Wollene Strickgarne

in allen Farben zu bekannt billigsten Preisen.

Unterröcke

in Flanell, Tuch und Barchent.

Gauben

für Frauen und Kinder in reicher Auswahl.

Seidene und halbseidene Halstücher.

Wollene und halbwollene **do.**

Weiße Wäsche für Damen und Herren.

Kragen, Manschetten, Vorhemden

Serviteurs etc. etc.

Hosenträger und Cravatten.

Glace-Handschuhe, Stoffhandschuhe,

Ballhandschuhe und Mützen,

Garnierte Damen-Hüte

wegen vorgerückter Saison zum Selbstkostenpreis.

J. Schulze,

Ernstthal, Bahnstrasse 59,

empfehlte sein großes Lager

Werkzeugkasten	Eiserne Schlitten	Gäst Sotinger	Emaill. Brodkapseln
Laubfägestasten	Schlittschuhe	Zischmesser und	Brodhobel
hochfeines	Christbaumständer	Gabeln	Wärmflaschen
Laubfägestholz	Christbaumschmuck	Taschenmesser	Blättglocken
und sämmtliche	Kinderfuchsen	Schneeren	Schirmständer
Laubfägest-	in Eisen und Blech.	so wie sämmtliche	emallirtes
utensilien		Haus- u. Küchen-	Kochgeschirr.
		geräthe.	

Besonders mache ich auf meine reichhaltige

Spielwaaren-Ausstellung

aufmerksam. Dieselbe bietet eine großartige Auswahl in kleinen Dampfmaschinen, Heißluftmotoren, Eisenbahnen mit Dampf und Federkraft, Laterna-magica, Springbrunnen, sämmtl. Küchengeräthe und leere Küchen für Kinder u. v. A. m.

Gleichzeitig bringe auch mein großes Lager in

Stagen-, Regulier-, Dauerbrand- u. Sundojen

mit und ohne Regulirung, Küchenherde und Dsenrohre in empfehlende Erinnerung und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Hochachtungsvoll

D. O.

Franz Rother

Eisenhandlung, Dresdnerstrasse

empfehlte zu ca 20% billigeren Preisen:

Kochgeschirr in Eisen und emallirt, Kunze's Schnellbrater, Wirthschaftswaagen, Tafelwaagen, Gewichtskästen, Brodhobel, Reibmaschinen, Messerputzmaschinen, Glanzplätten, Blättglocken

Großes Solinger Messer- und Schneerenlager.

Taschenmesser von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten in ca. 100 verschiedenen Sorten, Gitz- und Kaffeeöffel, Gatz- und Wiegemeßer, Wringmaschinen, bestes Fabrikat unter Garantie, Kaffeemühlen, Pfeffermühlen, Spirituslocher, Kohlenkasten u. -Pöfel, Dsenvorscher, Schirmständer, Wärmflaschen.

Schlittschuhe in sehr grosser Auswahl.

Kinder Schlitten, Werkzeug- und Laubfägestasten, Laubfägestastzeuge und -Beisäge, Christbaumfäße und -Schmuck, sowie noch sehr verschiedene Weihnachts-Geschenke, welche in's Eisen- und Kurzwaarenfach einschlagen und bitte ich bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Fr. Müller, Böhlmann's Nachf.

hält sein Lager in

Winterschuhwaaren,

Gummiüberschuhen,

Filzschuhen, Filzpantoffeln etc. bestens empfohlen.

Alle übrigen Schuhwaaren in großer Auswahl.

Da ich den Verkauf meiner Waaren selbst führe, demzufolge keinen

Gehalt für den Verkäufer

brauche, wie ihn die Inhaber von Filzgeschäften zahlen müssen, bin ich im Stande, zu ganz billig. Preisen zu verkaufen.

Gute Passform.

Umtausch gestattet.

Bestellungen nach Maß unter Garantie für gutes Passen. Reparaturen inn kürzester Zeit.

Hochachtungsvoll D. O.

NB. Auf dem Wochen- und Christmarkte halte ich nicht feil.

Zum Baden empfehle:

Süßrahmbutter ohne Salz,

Schmelzbutter,

geschmolzene Margarine,

la Speise-Margarine

in nur feinsten und frischen Qualitäten billigt

August Grosser.

Reinhard Rockstroh, Klempner,

Ernstthal, Chemnitzstraße

empfehlte sein reichhaltiges Lager von Lampen aller Art, Haus- und Wirthschaftsgeräthe in Blech, Emaille u. Eisen, Bürsten u. Besen, alle Sorten Holzschuhe, Sandöfen, Dsenrohre blecherne und Thonrohre, Spielwaaren und Tellen.

— Alles zu den billigsten Preisen. —

Franz Elster

Hohenstein

empfehlte seine große Auswahl von nur soliden

Spielwaaren

zu billigsten Preisen.

Dampfmaschinen

Heißluftmotore

mit passenden Betriebsmodellen

Eisenbahnen

mit Dampf- und Federkraft

Werkzeugkasten

Laubfägestasten

Laubfägestastvorlagen

Laubfägestasthölzer

Herbschnitzkästen

Nichter'sche Baukasten

in Stein und Holz

Emaill. Kinderspielzeug

Kinderkochherde

Küchen

Küchenmöbel

Bleisoldaten.

Nützliches Geschenk!

Elegante Reise-Decken

getigert M. 6,50, 11,50 u. 14,50

Mohair fein „ 15,—, 19,— u. 25,—

Kameelhaar „ 18,50, 15,50 u. 25,50

in grosser Wahl bei

Paul Thum

Chemnitz

2 Chemnitz Strasse 2.

4 Läuferschweizer

verkauft Rob. Kühner,

Hüttengrund.

DANK.

Für die in so reichem Maße bewiesene Liebe während der Krankheit und Theilnahme bei der Beerdigung unserer guten Großmutter, Frau verw.

Henriette Weisste

sagen wir allen hiermit unsern herzlichsten Dank.

Oberlungwitz, d. 19. Dec. 1896.

die tieftrauernden Enkel

Max u. Hedwig Weisste.

Otto Forbrig Destillation

Hohenstein Bahnhofstrasse

empfeht
Punsch-, Glühwein- und Grog-Essenzen.
Arac, Cognac, Rum

in anerkannt vorzüglichen Qualitäten
Große Auswahl

in feinen und feinsten **Tafelliqueuren.**

Gelegenheitskauf.

Ich habe einen grösseren Posten

Lampen und Leuchter

erhalten und offerire dieselben zu wesentlich

ermässigten Preisen,

biete daher Jedermann Gelegenheit, recht vortheilhaft kaufen zu können.

Arno Zenner, Hohenstein

Waisenhausstrasse 2.

Zur Beachtung beim Einkauf von Schuhwaaren.

Die in meiner Fabrik aus nur gutem Material solid
ungefertigten Schuhwaaren werden in meinen Verkaufsstellen:

Annaberg, Aue, Glauchau, Reichenbach,
Hohenstein-Ernstthal,

Weinkellerstrasse,

mit Umgehung jeden Zwischenhandels an Private ver-
kauft und damit Jedermann Gelegenheit geboten,

Schuhwaaren zum Fabrikpreis

zu kaufen.

S. A. Herrmann,

Wolkenstein,

Mechanische Schuhfabrik.

Weihnachts Familien-Abend
des Evang.-luth. Jünglingsverein zu Hohenstein.
im Hotel zu den „Drei Schwanen“.
Sonntag, d. 20. Dec. 1896, abends pünktlich 1/2 9 Uhr.

1. Intermezzo für Cello mit Begleitung v. G. Soltermann.
2. Begrüßungswort.
3. Weihnachtslied für Tenor von P. Cornelius.

2. Theil.
Kleines Weihnachtsfestspiel in 3 Bildern, vorgetragen
vom Ev.-luth. Jünglingsverein.

Eintrittsgeld nicht unter 25 Pfg.

Zu diesem Weihnachtsfamilienabend erlaubt sich herzlichst
einzuladen.
Der Ev.-luth. Jünglingsverein zu Hohenstein.

Stablissement Logenhaus.

Den 1. Weihnachtsfeiertag

Grosse öffentliche Aufführung

des Turnvereins Hohenstein, unter Mitwirkung des Raumann'schen
Musikchors, zum Besten der Turnhallentasse des Vereins.

Anfang 1/2 8 Uhr.

Billets im Vorverkauf sind zu entnehmen bei den Herren Louis
Dörner, Karlstr., Friedr. Müller, Wein-
kellerstrasse, Arthur Geinze, Schützenstrasse, Adolf Franke, Limbacher-
strasse, Otto Bütz, Verbindungsstrasse und im Restaurant Wartburg;
in Ernstthal bei Herrn Ferd. Werner, Restaurant.

Programm.

1. Speckfische als Refrut. Couplet von Renker.
2. Rentier Lübeck. Soloscene von Hanke.
3. Turnen am Barren.
4. Sergeant Knaster und Refrut Plops. Duett von Renker.
5. Der Drang Utang.

Schwanz in einem Act von Mitsche.

6. Michel auf der Brautschau. Soloscene von Junghähnel.
7. Ach, die Weiber. Intermezzo von Tourbie.
8. Kostüm-Keigen.
9. Die drei fidele Zwerge. Komisches Trio von Leich.
10. Was hat der Mensch. Soloscene von Wahlfiedt.
11. La Puce (der Floh). Urfomisches Gesamtspiel von W. Wolf.

Einen vergnügten, lustigen Abend versprechend, ladet hierzu herz-
lichst ein

Der Turnverein Hohenstein.

Weihnachts-Bitte

Überall regt sich die Liebe zu frischer That, um zu erfreuen und
zu helfen, weshalb auch die Verwaltung des Schubertstifts beim
Herannahen des Weihnachtsfestes mit ihrer Bitte an edle Freunde und
Gönner der Anstalt herantritt, unseren Kleinen eine Christbescherung be-
reiten zu helfen, **Die Dienstag, den 22. December, Nachmittags
4 Uhr im Schubertstift** stattfinden soll.

Die Zahl der Kinder wächst mit jedem Jahre und werden deshalb
auch mit jedem Jahre die Bedürfnisse der Anstalt größer, die nur aus
freiwilligen Beiträgen aufgebracht werden.

Liebesgaben jeder Art werden dankbarst entgegengenommen, von den
Frauen Ant. verw. Jacobi, Lina Lehmann, Oberlehrer
Reichardt, Herrn Contr. Ant. Claus und dem Unterzeich-
neten.

Die Verwaltung der Kleinkinderbewahranstalt
Schubertstift.

Gustav Illgen, Vorsteher.

Auction.

Nächsten Montag, den 21. Dec. kommen im Restaurant „Stadt
Plauen“ 1 Dreirad, 2000 Stück Cigarren, 1 Pyramide, Kinder-
anzüge, getragene Frauenkleider in Lama und Lustre, Jacken, 1
Winter-Paletot, Herren-Anzüge, 100 Dkd. Lichter, 2 Hängelampen,
1 Waschmaschine, 24 Fl. Rothwein u. v. a. gegen Baarzahlung zur
Versteigerung. **Emil Dähne, Auctionator.**

Stelle vor den Feiertagen nochmals einen
frischen Transport schöne junge



Kühe,

meist mit Kälbern, von Sonntag, den 20.
December an zu ganz soliden Preisen zum
Verkauf. Achtungsvoll **Paul Rother, Karlstrasse.**

Köstliche Kuchen

gibt Dr. Detters Backpulver,
à 10 Pfg. — Recepte gratis von
Adler-Drogerie.

Veteranen.

Montag den 21. d. M. im
Bürgergarten. Um zahlreiches
Erscheinen mit Frauen wird gebeten.

Todes-Anzeige.

Allen unseren lieben Freunden, Nachbarn und Be-
kannten hierdurch zur schuldigen Nachricht, dass heute
früh 8 1/2 Uhr meine gute Frau, unsere gute Mutter und
Tochter

Frau **Friederike Alma Merkel**
geb. Stiegler,

nach langem schweren Leiden im 31. Lebensjahr in dem
Herrn sanft entschlafen ist.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Ernst Merkel nebst Kindern
und Mutter
Friederike verw. Stiegler.

Hohenstein u. Hermsdorf, den 18. Dec. 1896.

Die Beerdigung unserer theueren Entschlafenen findet
Sonntag, den 20. Dec., Nachmittag 1/2 3 Uhr vom Trauer-
hause aus statt.

Hohensteiner Tageblatt.

Geschäfts-Anzeiger

für

Hohenstein-Grustthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Lugau, Hermisdorf, Bernsdorf, Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf, Ruzsdorf, Wüstenbrand, Gröna, Mittelbach, Ursprung, Leutersdorf, Seifersdorf, Erlbach, Kirchberg, Pleiße, Reichenbach, Grumbach, Callenberg, Tirschheim, Ruhlschnappel, St. Egidien, Süttengrund u. s. w.

Beilage.

Sonntag, den 20. December.

1896.

Schwarze, weiße u. farbige Seidenstoffe in glatt, gemustert, gestreift carrirt zc.	v. 40, 50 an	—	13.50
Seiden-Satin-Merveilleux	1.25	—	19.00
Seiden-Damassé	0.50	—	18.00
Seiden-Ballstoffe	1.00	—	5.60
Seiden-Foulard	1.25	—	8.75
Seiden-Taffet	1.50	—	14.00
Seiden-Classtoff-Changant	1.25	—	7.35
Seiden-Bengaline	2.85	—	9.00
Seiden-Camelon	2.20	—	12.25
Seiden-Faille-Française	2.50	—	10.50
Seiden-Chinés	1.90	—	7.00
Seiden-Stoffe gestreift	1.50	—	5.35
Seiden-Bastseide			

Seidenstoffe

Hohensteiner Seidenweberei
Mechanische Seidenstoff-Fabrik
Hohenstein i. S.

„Lotze“

Hoflieferant Ihrer königlichen Hoheit der Frau Großherzogin von Sachsen, Ihrer Hoheit der regierenden Frau Herzogin von Anhalt.

Versand meter- und robenweise auch an Private, von M. 20.— franco und postfrei ins Haus.

Man verlange Muster unter Angabe der Farbe, der Preisliste und für welchen Zweck, bevor man anderswo kauft.

Schwarze-Seiden-Satin	v. 40, 50 an	—	13.50
Schwarze-Seiden-Damassé	1.25	—	19.00
Schwarze-Seiden-Armüre, Luxor, Satin de Lyon	0.50	—	18.00
Schwarze-Seiden-Madama, Faille, Bengaline	1.00	—	5.60
Schwarze-Seiden-Merveilleux	1.25	—	8.75
Schwarze-Seiden-Vegetal u. Monopol, Peau de soie, Luxor	1.50	—	14.00
Merveilleux, Diamantine, Armüre etc.	1.25	—	7.35
Weisse-Seiden-Satin u. Merveilleux	2.85	—	9.00
Weisse-Seiden-Bengaline	2.20	—	12.25
Weisse-Seiden-Faille-Française	2.50	—	10.50
Weisse-Seiden-Armüre	1.90	—	7.00
Weisse-Seiden-Damassé	1.50	—	5.35

Die Brüder.

Novelle von Reinhold Drmann.

Nachdruck verboten.

4. Fortsetzung.

„Vielleicht. Aber abgesehen davon, daß ich auf der ganzen weiten Welt Niemanden hatte, dem ich mich anvertrauen konnte, glauben Sie wohl, daß auch jeder Andere gethan haben würde, was Sie für mich gethan? Nicht nur, daß Sie alle die peinlichen Pflichten jener traurigen Zeit statt meiner erfüllten — Sie waren es auch, der den Kunsthandwerker Becker zur Ausstellung des Bildernachlasses und zur Gewährung eines so beträchtlichen Vorschusses bestimmten. Alle demüthigenden Bitten und Verhandlungen wurden mir durch Ihre aufopfernde Theilnahme erspart. Wahrhaftig, ich weiß nicht, wie ich diese ersten Monate hätte überstehen sollen, ohne Ihre edle, uneigennütige Freundschaft.“

Umsonst hatte Hermann Eggestorf versucht, sie zu unterbrechen. Sie hatte unverkennbar schon längst das Bedürfnis gehabt, dies Alles auszusprechen, und sie wollte sich darum jetzt weder durch seine abwehrenden Geberden noch durch seine stehenden Blicke daran hindern lassen. Erst als sie die heiße, fliegende Röthe auf seinen Wangen sah, hielt sie plötzlich inne, um sich wieder der vergessenen Kaffeemaschine zuzuwenden.

„Wie schlecht ich doch bin, über meiner selbstfüchtigen Aufregung Ihre Kopfschmerzen zu vergessen. Aber der Wundertrank ist fertig. Wenn gute Wünsche dazu beitragen können, ihn heilkräftig zu machen, hilft er Ihnen gewiß.“

Sie reichte ihm die Tasse, die er mit dankbarem Lächeln in Empfang nahm. Doch kostete es ihm sichtlich Ueberwindung, zu trinken, und er hatte die Schale noch nicht zur Hälfte geleert, als er sie auf den Tisch zurückstellte.

„In der That, ein Arcanum von zauberhafter Wirkung!“ versicherte er. „Ich fühle mich schon wieder ganz frisch. Wenn ich meinen Denkmalsentwurf nun doch noch glücklich vollende, habe ich es einzig Ihrer Kur zu danken.“

„Wenn Sie ihn vollenden? — Fürchten Sie denn, daß er nicht rechtzeitig fertig werden könnte?“

„Es ist mir in den letzten Wochen nicht mehr so gut von der Hand gegangen wie im Anfang. Und neuerdings ist mir's zuweilen, als sollte ich überhaupt lieber von der Mitbewerbung absehen — als ginge die Aufgabe über meine Kraft.“

Mit großer Lebhaftigkeit wandte Margarethe ihm ihr reizendes Gesicht zu.

„Nein, das dürfen Sie nicht — eine solche Anwandlung von Kleinmuth müssen Sie mit aller Entschiedenheit bekämpfen. Die Zeichnung, die Sie mich von Ihrem Entwurf sehen ließen, war so wunderschön. Es wäre meiner Ueberzeugung nach eine himmelschreiende Ungerechtigkeit, wenn Sie nicht den ersten Preis erhielten.“

Eggestorf sah still vor sich nieder. Die brennend rothen Flecken auf seinem Gesicht waren schon wieder einer fahlen Blässe gewichen.

„Damals hegte ich selber einige Hoffnung, daß mir das große Werk gelingen würde,“ sagte er nach einer Weile, „aber je weiter die Ausführung fortschreitet, desto geringer wird mein Vertrauen in die eigene Kunst. Nun, in längstens 14 Tagen muß ich ja fertig sein. Dann sollen Sie den Entwurf sehen, und von Ihrem Urtheil will ich es abhängig machen, ob ich ihn zur Konkurrenz einreiche oder vernichte.“

„Vernichten? Welch ein ungeheurer Gedanke! Nein, Sie müssen mir feierlich versprechen, daß Sie ihn einschicken werden, und Sie müssen es gleich jetzt thun, denn ich weiß ja gar nicht, ob ich in vierzehn Tagen noch hier sein werde.“

Er erhob den Kopf und die tiefste Bestürzung malte sich in seinen Zügen.

„Was sagen Sie, Fräulein Margarethe? — Verlangt es Sie so sehr danach, die Stadt zu verlassen?“

„Auf mein Wünschen und Verlangen kommt es dabei leider sehr wenig an. Ich werde mich gewiß nur schwer von der Stätte trennen, wo ich mit meinem geliebten Vater so glückliche Jahre verlebt habe. Aber es muß sein. Die Umständen, daß ich hier eine geeignete Stellung finden werde, sind

nach dem Mißerfolg meiner bisherigen Bemühungen nur noch verschwindend gering.“

„Und Sie beharren auf dem Vorfaß, eine solche Stellung zu suchen? — Sie wollen sich Ihrer Freiheit entäußern, sich von den Launen fremder Menschen abhängig machen?“

Eine schmerzliche Aufregung klang aus seinen Worten; Margarethe aber sah erstaunt zu ihm auf.

„Ja, was bleibt mir denn Anderes übrig? — Selbst wenn meine Mittel es mir gestattet, könnte ich doch nicht daran denken, dauernd ein Leben unfruchtbarer Müßigganges zu führen. Und wird mir die Abhängigkeit, von der Sie sprechen, nicht gleichzeitig auch den Schutz gewähren, dessen ein alleinstehendes Mädchen nur zu sehr bedarf? Ich habe in der kurzen Zeit seit meines Vaters Tode nach dieser Richtung hin schon gar manche üble Erfahrung machen müssen.“

„Wie? — Man hat es gewagt, Sie zu kränken? — Und davon haben Sie mir nichts gesagt?“

„Seien Sie mir darum nicht böse! Es giebt Dinge, die ein Mädchen selbst dem aufrichtigsten Freunde nicht anvertrauen kann — ja, vielleicht ihm am wenigsten. Da, wo es mir erlaubt ist, männlichen Beistand anzunehmen, werden Sie gewiß immer der Erste und der Einzige sein, von dem ich ihn erbitte.“

Sie hatte es im herzlichsten Tone gesprochen, und nach einem kleinen Schweißen sagte Hermann Eggestorf in seiner früheren, ruhigsten Weise:

„Sie mögen wohl recht haben, Fräulein Margarethe, solchen Schutz zu suchen. Ich hatte Ihre Lage nicht genügend bedacht. Eins aber müssen Sie mir doch versprechen, vorausgesetzt, daß Sie diese Einmischung in Ihre Angelegenheiten nicht für eine Zudringlichkeit ansehen.“

„Gewiß, Herr Eggestorf! Ich verspreche Ihnen im Vorhinein Alles, was Sie von mir verlangen.“

„Sie dürfen keine Stellung annehmen, ohne daß ich zuvor Gelegenheit gehabt hätte, mich über die Personen und die Verhältnisse die dabei in Betracht kommen, zu unterrichten. Es würde eine Quelle beständiger Angst und Unruhe für mich sein, wenn ich fürchten müßte, Sie seien in eine Ihrer unwürdigen Umgebung gerathen. Aus den selbstfüchtigsten Beweggründen bitte ich Sie, mir auch noch diesen neuen Beweis Ihres Vertrauens zu geben.“

In aufrichtigster Rührung streckte ihm Margarethe über den Tisch hinweg ihre Hand entgegen.

„Wie gut Sie sind! Zulezt werden Sie mich noch glauben machen, daß ich Ihnen mit der Erlaubniß, sich für mich zu opfern, eine besondere Gnade erwiesen hätte. Wäre es nicht die abgesehenlichste Undankbarkeit, wenn ich einen irgendwie bedeutsamen Entschluß über meine Zukunft fassen wollte, ohne mich zuvor Ihres Einverständnisses zu versichern?“

Eggestorf hatte die dargebotene Hand genommen und umschloß sie ein paar Sekunden lang mit festem Druck. Zu ihrer neuen Bestürzung fühlte Margarethe, wie feberheiß seine Finger waren und wie ungestüm das Blut in ihnen pulsrte.

„Sie sind krank,“ fuhr sie ängstlich fort, noch ehe er ihr hatte antworten können, „mein vermeintliches Heilmittel hat Ihnen vielleicht mehr geschadet als genutzt. Wollen Sie nicht doch lieber einen Arzt befragen, wenn es auch nur zu meiner Beruhigung wäre?“

Er liebte es offenbar nicht, seine eigene Person zum Gegenstand der Unterhaltung gemacht zu sehen, denn er hatte sich bei ihren letzten Worten beinahe hastig erhoben.

„So glauben Sie mir doch, Fräulein Margarethe, daß es mit meiner Unpäßlichkeit durchaus nichts auf sich hat. Ich selber hatte sie fast schon vergessen. Aber ich darf Ihnen wohl nicht länger zur Last fallen, und daheim erwartet mich ja auch die Arbeit. Ich habe also Ihr Wort, daß Sie nichts unternehmen werden, ohne mich zuvor in Kenntniß zu setzen?“

„Gewiß? Ich verspreche es feierlich. Und noch einmal tausend Dank für alle Ihre Güte!“

Er griff schnell nach seinem Hüte und ging zur Thür. Auf der Schwelle aber blieb er noch einmal zaubernd stehen.

„Ich weiß nicht, ob ich davon sprechen darf, ohne Ihnen wehe zu thun — aber da ich fürchte, daß man Sie von anderer Seite darauf aufmerksam machen könnte — —

haben Sie die Notiz in der heutigen Morgenzeitung schon gelesen?“

Es mußte ihm schwer auf dem Herzen gelegen haben, was er ihr da noch mitzuthellen hatte, denn die Worte kamen nur stockend und gleichsam widerwillig über seine Lippen. In angstvoller Spannung ruhten seine Augen auf ihrem Gesicht. Margarethe aber schüttelte unbefangen verneinend den Kopf.

„Ich sehe das Blatt immer erst in den Nachmittagsstunden. Wollen Sie mir nicht sagen, um was es sich handelt?“

Jügend öffnete Hermann Eggestorf die Knöpfe seines Ueberrockes und brachte die zusammengefaltete Zeitung zum Vorschein.

„Sie werden nicht mich dafür verantwortlich machen, Fräulein Margarethe, wenn auf sehr unzureichende Weise gewisse schmerzliche Erinnerungen in Ihnen wachgerufen werden. Ich möchte eben nur verhindern, daß Sie vielleicht unvorbereitet durch irgend eine taktlose Bemerkung —“

Mit einem herzwinnenden Lächeln hatte sie ihm das Blatt schon aus der Hand genommen.

„Braucht es so vieler Worte, um mich zu überzeugen, daß Ihre Absichten nur die allerbesten sein können? — Ist es diese kleine, blau angestrichene Notiz hier, die Sie meinen?“

„Ja.“

Margarethe trat nun einpaar Schritte näher zum Fenster und las:

„In Mailand wurde gestern die Vermählung der bisherigen Opernsängerin Luigia Gozzoma mit dem Marschese Vittorio die San Giorgio vollzogen. Der junge Gatte gehört einer der reichsten italienischen Adelsfamilien an, und es ist selbstverständlich, daß seine Gemahlin von den Brettern, welche die Welt bedeuten, für immer hat Abschied nehmen müssen. Die Kunst erleidet dadurch übrigens keinen all' zu schmerzlichen Verlust, denn Luigia Gozzoma hatte ihre raufschenden Erfolge viel mehr der bestechenden Schönheit ihrer äußeren Erscheinung als ihren künstlerischen Vorzügen zu verdanken. Für unser Publikum aber dürfte die vorstehende Vermählungsnachricht noch ein besonderes Interesse gewinnen, wenn wir daran erinnern, daß diese Luigia Gozzoma dieselbe verführerische Sängerin ist, die auf dem letzten Künstlerfest den Genius der Phantasie darstellte und dabei zum Mittelpunkt einer in gewissen Kreisen viel besprochenen Herzens-affaire wurde. Ein hochbegabter junger Bildhauer gerieth damals so ganz in den Bann ihrer Reize, daß er sie direct von dem Künstlerfest hinweg nach Italien begleitete, obwohl er mit einem anmuthigen und lebenswürdigen Mädchen, der Tochter eines — inzwischen verstorbenen — hiesigen Malers verlobt war. All' zu lange hat er sich also, wie es scheint, an der Gunst der Diva nicht berauschen dürfen.“

Mit verhaltenem Athem lauschte Hermann Eggestorf auf das erste Wort Margarethes, das ihm die Wirkung dieser Neuigkeit kund thun würde. Sie brauchte erst eine kleine Weile, bis sie es gefunden, dann aber hatte ihre Stimme wieder ganz den früheren ruhigen und herzlichen Klang.

„Ich danke Ihnen, Herr Eggestorf, und ich bitte Sie, die Zeitung wieder mitzunehmen. Es thut mir leid, daß Ihr Bruder das Glück nicht gefunden zu haben scheint, auf das er gehofft.“

Der Bildhauer machte eine unwillige Bewegung.

„Ah, der Erbärmliche — er verdient nicht, daß wir von ihm reden. Und dieser Zeitungsschreiber — ich hätte ihn erwürgen können, als ich die Notiz gelesen. Ich fühle ja mit Ihnen, wie alle kaum vernarbten Wunden Ihres Herzens von Neuem bluten müssen — ich —“

Aber sie fiel ihm mit einem energischen Kopfschütteln in die Rede.

„Nein — das ist vorüber. Der große Schmerz, den meines Vaters Tod mir bereitet, hat mich alle jener kleiner Kümmernisse vergessen lassen, und es wäre schlimm um mich bestellt, wenn der erste äußere Anlaß sie wieder wachrufen könnte. Mir ist, als wären schon viele, viele Jahre seitdem vergangen. Die Ereignisse jener Zeit liegen hinter mir wie ein halb verwichener Traum.“

Hermann Eggestorf sah sie zweifelnd an, als fielen es

ihm schwer, an die Wahrhaftigkeit ihrer Worte zu glauben. Er mochte irgend eine bedeutsame, inhaltschwere Erwiderung auf den Lippen haben, denn seine Brust hob und senkte sich in rascheren Athemzügen und seine Finger zerknüllten nervös die Krämpfe des Hutes. Wohl eine Minute lang verharrte er schweigend, dann aber mußte er sich entschlossen haben, das bedeutsame Wort nicht auszusprechen, denn er legte seine Hand auf den Thürdrücker und sagte mit unsicher klingender Stimme: „Möchte denn bald auch die letzte Erinnerung daran aus Ihrem Herzen schwinden. Und nun leben Sie wohl für heute, Fräulein Margarete! Aus den wenigen Minuten ist unversehens mehr als eine halbe Stunde geworden.“

Er ging und lauchte auf seinen verhallenden Schritt, bis unten die Hausthür hinter ihm zugefallen war. Dann wollte sie ihre Arbeit wieder aufnehmen, aber sie ging ihr nicht mehr so leicht und flink von der Hand wie vorhin, und traumerloren blickte das junge Mädchen vor sich hinaus ins Leere, während die schlanken Finger müßig in ihrem Schoße ruhten.

IV.

In der Frühe des folgenden Tages empfing Margarete einen Brief von der Berliner Stellenvermittlerin, an die sie sich unter Einbringung ihrer Photographie gewandt hatte, und als sie sich nach langem Zaudern entschlossen, ihn zu öffnen, fand sie darin ein Anerbieten, wie sie es gleich vorthellhaft und verlockend nach ihren bisherigen trüben Erfahrungen kaum hätte erwarten dürfen. Eine vornehme Familie, die im Begriff war, nach dem Süden abzureisen, suchte passenden Ersatz für die plötzlich erkrankte Gesellschafterin der halb erwachsenen Tochter, und das Bildniß Margaretes hatte den Etern der jungen Dame so ausnehmend gefallen, daß sie sich durch den Mangel an Zeugnissen über ihre Befähigung nicht abhalten lassen wollten, sie unter verhältnismäßig sehr günstigen Bedingungen zu engagieren. Aber es bedürfte einer schnellen Entscheidung, und die Vermittlerin schrieb, daß die Antwort keinesfalls länger als achtundvierzig Stunden auf sich warten lassen dürfe. Auch wurde es zur Bedingung gemacht, daß die neue Gesellschafterin sich — abgesehen von einer vierwöchentlichen Probezeit — auf mindestens zwei Jahre verpflichte, und gerade dieser stark betonte Umstand war es, der Margarete in Verjüngung brachte, abzulehnen.

Sie hatte ja nichts Anderes erwarten dürfen, als daß sie ihre Vaterstadt auf lange Zeit, wenn nicht auf immer, würde verlassen müssen, und noch gestern hatte sie Hermann Eggestorf gegenüber vollkommen ruhig davon gesprochen. Aber es war doch etwas ganz Anderes, mit diesem Gedanken als mit einer bloßen Möglichkeit zu rechnen oder ihn als unmittelbar bevorstehende, unabänderliche Thatsache ins Auge zu fassen. Bei der einseitigen Lebensweise ihres Vaters hatte sie hier nur wenige Bekanntschaften gemacht, und auch diese wenigen hatten sich nach der Aufhebung ihres Verlöbnißes wie vollends nach dem Tode des alten Vaters ganz von ihr zurückgezogen. Sie hatte kaum eine Freundin, und wenn sie die Gestalten aller derer, zu denen sie in mehr oder minder oberflächlichen Beziehungen stand, an ihrem Geiste vorübergleiten ließ, so war es immer nur ein Einziger, von dem auf lange Zeit zu scheiden ihr wie etwas Unmögliches erschien — Einer, den sie bis zur letzten Erkrankung ihres Vaters kaum beachtet und der seit jenem Zeitpunkt eine so bedeutende Rolle in ihrem Leben gespielt hatte.

Solange sie Werner Eggestorfs Brant gewesen war — und sie war es nach sehr kurzer Bekanntschaft geworden — hatte sie überhaupt kaum Gelegenheit gehabt, seinem Bruder näher zu treten. Er hatte sich mit streng korrekter, aber äußerst zurückhaltender Höflichkeit gegen sie benommen, und in seiner wortfargen Verschlossenheit war für ihr heiteres, jugendfrisches Temperament sehr wenig Anziehendes gewesen. Als sie dann auf dem verhängnisvollen Frühlingstest die tödtlichste Beleidigung erfahren, die einem arglos vertrauenden Mädchen zugefügt werden kann, und als Werner Eggestorf, statt sie um Verzeihung zu bitten, in einem phrasenhaften Briefe seine Freiheit zurückgefordert hatte, war für ihrem in tiefster Seele gekränkten Vater an irgend welche weiteren Beziehungen zu einem Menschen, der den verhassten Namen ihres Beleidigers trug, selbstverständlich nicht mehr zu denken gewesen und Hermann hatte sich ihnen nicht aufgedrängt. Er war damals nicht nur für sie, sondern auch für alle seine Bekannten so gut wie unsichtbar geworden, und man hatte erst wieder von ihm zu sprechen begonnen aus Anlaß eines Vorkommnisses, dessen Kunde aus naheliegenden Gründen ihr und ihrem Vater von den verschiedensten Seiten zugebracht worden war.

Nach einer Sitzung des Künstlervereins, an der er theilgenommen, hatte einer von Werner Eggestorfs intimen Freunden die romantische Fucht des jungen Bildhauers zum Gegenstand verschiedener befalliger Aeußerungen gemacht, in denen der alte Arnholdt und seine Tochter nicht eben respectvoll behandelt wurden. Die Bemerkungen waren nicht an ihn gerichtet gewesen, trotzdem hatte sich Hermann jogleich von seinem Platze erhoben, war anscheinend ruhig auf den Sprechenden zutretten und hatte von diesem verlangt, daß er seine Worte auf der Stelle zurücknehme. Der Andere in seiner übermüthigen Weinlaune hatte sich dessen geweigert und hatte sogar noch eine weitere spöttische Aeußerung über den Maler hinzugefügt. Da war er plötzlich, noch ehe einer der erstaunten Zuschauer es zu hindern vermochte, von Hermann Eggestorfs riesenstarken Armen aus seinem Stuhle empor gerissen und unanfs in die Kniee niedergedrückt worden, und so furchtbar hatte nach dem Zeugnisse Aller der sonst so stille und bescheidene Bildhauer ausgesehen, daß der jäh ernüchterte Lasterer in wahrer Todesangst widerrufen hatte, was er gesprochen.

Die nächste Folge des peinlichen Austritts war Hermann Eggestorfs Ausschließung aus dem Künstlerverein gewesen; Meister Arnholdt aber hatte von dem Tage an aufgehört, ihn zu hassen, und als er ihm einmal auf der Straße begegnet war, hatte er ein paar freundliche Worte und einen Händedruck mit ihm getauscht. Dabei hatte es dann sein Bewenden gehabt, bis die letzte, tödtliche Krankheit dem alten Maler Pinsel und Palette aus den rafflos schaffenden Händen genommen und ihn zu Margaretes grenzenloser Verzweiflung auf das Sterbelager niedergestreckt hatte. Am zweiten Tage schon war Hermann Eggestorf gekommen, sich nach dem Befinden des Kranken zu erkundigen. Arnholdt hatte ihn zu

sprechen verlangt, und es war eine lange Unterredung geworden, die sie da unter vier Augen miteinander geführt hatten. Tag für Tag hatte er sich dann als der einzige wahrhaft theilnehmende Freund in dem bescheidenen Künstlerheim eingefunden, und zuletzt, als der Eintritt der Katastrophe stündlich erwartet werden mußte, war er überhaupt kaum noch von dem Bette des Sterbenden gewichen. Er hatte Meister Arnholdts müde Rechte in der seinigen gehalten, während Jener sanft hinüber schlummerte in den ewigen Frieden, und er hatte die fassunglose Waise mit schlichtem, treuherzigem Zuspruch zu trösten versucht, als sonst Niemand da war, sie aufzurichten und zu stützen in ihrem unermeßlichen Jammer.

Daran dachte sie jetzt und an alles das, was er seit dem sonst noch für sie gethan. So hingebend und zugleich mit so feinfühleriger Zartheit hatte er für sie gesorgt, daß sie sich allgemach daran gewöhnt hatte, ihn als ihre Vorsehung zu betrachten, und daß sie jetzt in innersten Herzen erbeute bei der Vorstellung, ihn zu verlieren, seine treuen, ernsten Augen nicht mehr zu sehen, seine rührende Stimme nicht mehr zu hören. Hätte sie sich nicht ihres zaghaften Kleinmuths geschämt, und hätte sie nicht gefürchtet, ihm als launenhaft und energielos zu erscheinen, so würde sie in der ersten Niedergeschlagenheit, mit welcher der Gedanke an eine Trennung sie erfüllte, den Brief der Vermittlerin gewiß mit einer Ablehnung beantwortet haben. Noch zur rechten Zeit aber erinnerte sie sich, daß er selber ja ihren Entschluß gebilligt habe, sich unter fremden Leuten eine nutzbringende Thätigkeit zu suchen, und ob es ihr dabei auch todessträubig zu Sinn sein mochte, die Erinnerung an diese seine Zustimmung wurde für sie zur Richtschnur ihres Handelns.

Sie setzte sich an den alten Schreibsecretär ihres Vaters und machte Hermann Eggestorf in kurzen Worten Mittheilung von dem vorthellhaften Antrage, der ihr fast wider Erwarten zu Theil geworden sei. Ohne ihn darüber im Zweifel zu lassen, daß es ihr dringender Wunsch sei, das Anerbieten anzunehmen, erfüllte sie doch das gestern gegebene Versprechen, indem sie erklärte, die entscheidende Zusage von seiner Einwilligung abhängig machen zu wollen. Nur würde, so fügte sie hinzu, für eingehende Erkundigungen unter den obwaltenden Umständen kaum noch Zeit genug verbleiben, und sie könne auf solche in dem vorliegenden Fall wohl auch um so eher verzichten, als ihr die vierwöchige Probezeit ja immer noch eine Möglichkeit des Rücktritts offen ließe.

(Fortsetzung folgt).

Sächsisches.

Hohenstein, 19. December 1896.

Sonntag, den 20. December, sind die Paketstationen zur Annahme und Ausgabe von Paketen wie an Werktagen geöffnet. Die Paketbestellung im Ort wird am 20. Decbr. (Sonntag) sowie am 1. Weihnachtstag wie an Werktagen ausgeführt. Am 25. December werden die Paketstationen für die Ausgabe von Paketen gleichfalls wie an Werktagen offen gehalten. Der Landbestelldienst ruht an diesem Tage. Für alle anderen Postsendungen sind die Dienststunden für Sonn- und Festtage an diesen beiden Tagen maßgebend.

Bezirksauschussung. Am Mittwoch nachmittag von 3 Uhr ab wurde im Verhandlungsaal der königlichen Amtshauptmannschaft Glauchau die 8. diesjährige Bezirksauschussung abgehalten. Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen und Erledigung einiger Bezirksangelegenheiten fanden bez. bedingungsweise Genehmigung: Die Schankereibewilligung für den Ort Oberlungwitz und der verw. Hermann in Niederlungwitz, das Gesuch Winters in Niederlungwitz um Befreiung des Singplatzes, die Einziehung des Weges Nr. 67 in Mülken St. Micheln und des unter Nr. 1515 des Flurbuchs für Langensudsdorf eingetragenen öffentlichen Weges von der Dorfstraße bis zur Einmündung des Fußweges Nr. 788 des genannten Flurbuchs, die Nachträge zu den Ortsstatuten für Hohenstein mit Ködlich, Heinrichsdorf und Kuchsnappel mit Kobsdorf, die Unterfertigung der in den Aufseherstand versetzten Bezirkshebammen betreffend, sowie das Statut, die Unwegenswidmung der Hebammen im Hebammenbezirk Kuchsnappel zc. betreffend, ferner der Nachtrag zur Feuerlöschordnung für Altwaldenburg mit Eichlaide, das Ortsstatut für Kleinudsdorf, einige neue Normativbestimmungen für Schlachtereianlagen, das neue Anlagenregulativ für Altwaldenburg mit Eichlaide, sowie die Dispensationsgesuche Selmanns in Gersdorf und Reinholds in Seiffau; auch wurde der Anlagenrekurs Bogels in Oberlungwitz bedingungsweise für begründet erachtet und der von der königlichen Amtshauptmannschaft in Aussicht genommenen Abgrenzung der Wahlbezirke der ländlichen Wahlkreise für die 2. Kammer der Ständeversammlung zugestimmt. Dagegen fanden keine bez. nur theilweise Beachtung: die Anlagenrekurse der verehel. Kanis in Ernstthal und Brandes in Hohenstein, die Petition U. Reichensbachs in Glauchau und Genossen um Aufhebung oder Abänderung der Bestimmungen über die Belastung der Fuhrwerke auf den Kommunitationswegen, sowie die Schankereibewilligung Schwinds in Callenberg und Ebersbachs in Ziegenhain — für Rothenbach —, während der Anlagenrekurs Weißflogls in Ernstthal unter Aufhebung der Reklamationsentscheidung zur nochmaligen Entschliebung zurückzuverweisen war. Weiter beschloß der Bezirksauschuss: einen Weg in der Flur Gögenthal nicht als öffentlichen Weg anzuerkennen, der verehel. Böhm in Mülken St. Jakob den Gewerbebetrieb als Dienstvermittlerin zu untersagen, ferner die von der königlichen Bezirkssteuereinnahme hier vorgeschlagenen Personen als Mitglieder zu den Einkommensteuereinschätzungs-Kommissionen auf die Jahre 1897 und 1898 zu wählen, zu der Seuchenkommission auf das Jahr 1897 aber die Ende dieses Jahres auscheidenden Mitglieder wiederzuwählen und wegen der Belohnung der Wegewärter im Bezirke die Vorschläge der Amtshauptmannschaft anzunehmen. Nachdem der Bezirksauschuss hierauf noch von der Ueberweisung der Baumfall-Entschädigungsbeiträge für das Jahr 1895 auf die Bezirkskasse Kenntniß genommen und sich über das Gesuch des Militärvereins „König Albert“ und weiterer 8 Vereine in Ernstthal um Aufhebung der Polizeistunde, sowie über einen Erlaß, die Befreiung von Wett- und Dauerfahrten, sowie Umzügen mit Fahrrädern auf öffentlichen Straßen und Wegen betreffend, und über Schutzmaßregeln im Interesse der Bauarbeiter schlüssig gemacht hatte, wurde, da 3 weitere Berathungsgegenstände von der Tagesordnung abzusehen gewesen waren, die Sitzung abends 8 Uhr geschlossen.

Bekanntlich hat das königliche Ministerium des Innern

im Einverständnisse mit dem königlichen Finanzministerium der Aktiengesellschaft für elektrische Anlagen und Bahnen zu Dresden zur Vornahme genereller Vorarbeiten für den Bau einer normalspurigen Eisenbahn mit elektrischen Betrieben im Hschopau-thale von Föbha bis Kriebethal in der Zeit bis 1. April 1897 Genehmigung erteilt. Mit Vornahme dieser Vorarbeiten wird nun begonnen. Die königliche Amtshauptmannschaft Rochlitz giebt die ministerielle Genehmigung den innerhalb ihres Verwaltungsbezirks von diesen Vorarbeiten betroffenen Flurgemeinden mit der Veranlassung bekannt, den beregten Arbeiten in ihrer Flur kein Hinderniß entgegenzustellen, und bemerkt, daß mit Vornahme der Vorarbeiten seitens der genannten Aktiengesellschaft Oberingenieur Hasenstein aus Dresden beauftragt worden ist.

Von Neujahr ab ist das Detailreisen nur noch für Wein, Nähmaschinen, Leinen und Wäsche erlaubt, für alles Uebrige verboten. Am meisten werden die Firmen betroffen, welche seither mit Tuch und Schnittwaaren aller Art die wohlhabenderen Gegenden des Landes abgeklopft haben. Ganz besonders erfreulich ist es, daß den mit Tuch herumziehenden fremden Schwindlern, welche vorgeben, Konkurrenzwaaren zu verkaufen, das Handwerk gelegt ist, denn sie betrogen zumist das Landvolk in Maß und Qualität schauderhaft.

Große Hoffnungen auf einen frischen, fröhlichen Winter mit viel Eis und Schnee, wie wir ihn gegenwärtig haben, kann der „Wetterprophet“ Rudolf Falb nicht erwecken. Zwar dürfte nach seiner Ansicht unter dem Einflusse mäßiger Ostwinde und normaler Temperatur es auch in den nächsten Tagen noch kaum zu stärkeren Niederschlägen kommen, ferner der trockene Charakter des Monats bis zu Ende desselben anhalten und vom 24. ab sogar der Eintritt größerer Kälte zu erwarten stehen, aber schon der Januar soll ein Gegentheil umschlagen. Vom 1. bis 4. Januar soll ein „hervorragender Wetterparoxysmus“ eintreten, Schneefälle und Frost, während schon vom 9. an Thauwetter wahrscheinlich, und nur vom 15. bis 20. Januar „strenge Kälte“ bevorsteht. Vom 21. an ist die Kälte „gebrochen“ und im beständigen Rückgang begriffen, und Thauwetter, Thauwetter, heißt mit wenigen Unterbrechungen die Parole nun so andauernd, daß Mitte Februar sogar Uebererschwemmungs-Gefahr in Folge der heftigen Regengüsse zu befürchten ist. Auch der März kann den milden Charakter des „Winters“ nicht verleugnen, aber er wird dadurch sensationell, daß er einen „kritischen Termin erster Ordnung“ enthält, und zwar ist dies origineller Weise der 18. März, der schon mehrmals ein mehr als „kritischer Termin erster Ordnung“ war. Aber die Ueberraschungen werden ihren Höhepunkt im April erreichen. Man silt das Wetter in seinen dreißig Tagen sonst so unbefähigt, daß das Wort „Aprilwetter“ als ein fester Begriff in den deutschen Sprachschatz übergegangen ist, aber diesmal kommt es ganz anders. „Dieser Monat“ — schreibt Falb — „verspricht diesmal außergewöhnlich schön, trocken und mild zu werden. Ueber ganz Mitteleuropa verschwinden die Niederschläge, sowohl Regen als Schnee gänzlich.“ Folgende Anzeige eines Schuhmachers fand sich in der Dienstag-Nummer des „Zwickauer Tagebl.“: Ich Unterzeichneter erkläre hiermit meinen Austritt öffentlich aus der socialdemokratischen Partei und nehme alle Verbindungen gegen Staat und Behörde reuevoll zurück. Julius Köhler, Zwickau.

Die zur Unterstützung der Opfer der grauamen Christenverfolgungen in der Türkei und namentlich in Armenien eingeleitete Sammlung, welche der unermüdlige Redakteur der sächsischen Ausgabe des „Nachbar“, des „Sonntagsboten für Sachsen“, der auch bei uns als Begründer und Leiter des Bethlehemitates im Hüttengrund bestens bekannte P. Siebenhaar in Breitenborn bei Narsdorf, veranstaltet hat, ist erfreulicherweise von einem überraschenden Erfolge gewesen. Ganze 15 500 Mk. sind bisher bei ihm eingegangen, Gaben aus dem ganzen Lande, darunter viele von kleinen und kleinsten Leuten, Gaben Einzelter, aber auch vielfach Sammlungen von ganzen Parochien. Die eingegangenen Gelder werden fast ausschließlich verwendet für die unglücklichen Waisen der vielen getödteten armenischen Christen. Eine ziemlich Anzahl derselben ist bisher in den beiden von den Kaiserwerther Diakonissen unterhaltenen Anstalten in Smyrna und Beirut, sowie in dem protestantisch-armenischen Waisenhause zu Brussa, neuerdings auch im syrischen Waisenhause zu Jerusalem untergebracht worden. Es war eine der letzten Sorgen des alten Hausvaters Schneller daselbst, auch hier Platz für armenische Kinder zu schaffen. Außerdem hat Herr P. Siebenhaar 3000 Mark, die dazu bestimmt sind, das Winterelend unter den Armeniern, besonders in den landbaureisenden Distrikten Kleinasiens, in etwas zu mildern, in sichere protestantisch-armenische (nicht englische) Hände gelegt. Die Sammlung wird fortgesetzt, indef diese Zeiten nicht darauf berechnet, zu weiteren Gaben anzuregen, wofür ja auch jetzt die Zeit nicht günstig wäre, sondern sie sollen nur dem Danke und der Freude über das Ausdrück geben, was bisher gethan worden ist.

Gersdorf. Unsere Schule zählte am 1. December 1895 an Kindern 1285; heuer 1355. Von diesen stehen im VIII. Schuljahre 152, im VII. 136, VI. 157, V. 162, IV. 172, III. 186, II. 179, I. 211. Sie sind vertheilt in 5 Klassen VI., 4 Klassen V., 4 Klassen IV. und je 3 Klassen III bis I. 38 Kinder (18 Kn. 20 Wb.) sind kurzfristig, 32 (15 Kn. 17 Wb.) schwerhörig. Geturnt haben 500 (242 Kn. 258 Wb.). An dem Nadelarbeitsunterricht nahmen 441 theil. 42 Kinder sind katbolisch, 3 methodistisch, 1 apostolisch. — Zur Anmeldung für Ostern gelangten 207 Kinder (107 Kn. 100 Wb.), also nur 2 weniger als im vorigen Jahre.

Den 20. dts. wird in **Burgstädt** im Vormittagsgottesdienste die feierliche Einweihung der beiden vom dortigen Kirchenvorstande gewählten Diakonen: des Archidiaconus Laube und des Diakonius Ackermann durch Superintendent Werbach erfolgen.

Ein am 17. d. in Berlin wegen Diebstahls festgenommener Mann, der angab, Heinicke zu heißen, ist durch den auch dort eingeleiteten Reichsdienst (Bertillon'sche Stiebmessung) als der mehrfach vorbestraute Arbeiter Emil Rosch aus **Borna** festgestellt worden. Rosch gehört einer Einbrecherbande an, die in Berlin, in Leipzig und Halle viele Diebstähle in Wohnräumen, Läden und Büden ausgeführt hat. Die gestohlenen Gegenstände gaben oder schickten sie zur Weiterveräußerung an die in Berlin wohnende Prostituirte Mabal, bei der ein größerer Theil der Sachen vorgefunden und beschlagnahmt worden ist. Ein zweites Mitglied dieser Bande, der Schlosser Berwig, wurde am gleichen Tage in Leipzig ergriffen und zur Haft gebracht.

Ein Vermächtniß abgelehnt hat der Stadtrath zu **Reichenbach**. Der vor kurzem daselbst verstorbene Rentier Moritz Feustel, von dem manche wissen wollen, daß er einige Millionen für seine Erben hinterlassen habe, setzte auch ein Lega-

folle
Pfl
Ber
„G
por
Nie
zur
beze
läßt
weil
woh
in G
im
Ma
Ber
ihre
Gey
berg
Arb
trag
Blü
sie e
von
größ
wärt
hand
wese
Wie
Sour
lung
port
v. A
den
verda
Josef
1 U
Bajo
ergab
und
Verde
des
eingel
ferer
Grün
richte
den
ten, f
vor d
spire
stiano
warm
grönl

Ein

5000 Mt. aus, dessen Zinsen dortigen Armen zufließen sollten. Wegen der an die Schenkung geknüpften Bedingungen und weil dieselbe der städtischen Verwaltung nur Lasten und Pflichten auferlege, die mit der überwiegenen Summe in keinem Verhältnis stehen, lehnte der Stadtrath die Annahme ab.

Der in Dresden erbaute Schraubendampfer-Gisbrecher „Ernst“, nach Hamburg bestimmt, wurde zur bequemeren Transportirung auf zwei Räder geschraubt und mitgenommen. Bei Niesitz stürzte derselbe herunter und fiel ins Wasser.

Das die sogenannten „Streiks“, wie die Arbeitseinstellungen zur Erlangung höherer Arbeitslöhne durch ein englisches Wort bezeichnet werden, keine Errungenschaft erst der Neuzeit sind, läßt sich aus localgeschichtlichen Ueberlieferungen mehrfach nachweisen. Einer der ersten und merkwürdigsten Streiks ist aber wohl der der **Schneeberger** Bergleute vor 350 Jahren gewesen. Der ungeheure Silberreichtum der Bergwerke hatte in Schneeberg so grenzenlosen Luxus und ein so üppiges Leben im Jahre 1542 erzeugt, daß selbst das Bergvolk über die Massen schwelgte und eine Lohnerhöhung forderte. Als die Bergherren sie nicht bewilligen wollten, legten die Bergleute ihre Arbeit nieder und rüsteten sich zum Abzuge nach Löbnitz, Geyer und Schlettau. Nur wenige Tage standen die Schneeberger Gruben verödet, denn die Bergherren beeilten sich, ihre Arbeiter zurückzuhalten und mit ihnen einen günstigeren Vertrag abzuschließen, als diese beanspruchten hatten. Diese hohe Blüthe der Stadt währte bis zum 30jährigen Kriege und an sie erinnern jetzt wohl nur noch die Kunstschätze der berühmten, von 1516 bis 1540 erbauten Stadtkirche.

Selten hat man dem Ausgange eines Prozesses mit größerem Interesse entgegengesehen als demjenigen, der gegenwärtig das **Baugner** Landgericht beschäftigt. Verhandlungsgegenstand ist der Unfall des kaiserlichen Sonderzuges auf dem Bahnhof zu Böbau am letzten Mandvertage. Wie man darüber aus Baugner berichtet, haben zahlreiche Journalisten von Nah und Fern um Zutritt zu der Verhandlung nachgesehen. Als Vertreter der mitangeklagten Transpordirectors Eugen Winkler fungirt der Rechtsanwalt Mosig v. Mehrenfeld.

Der Raubmörder Bernhard Krusche, welcher bekanntlich den Raubmord in **Markersdorf** verübte, ist auch dringend verdächtig, den Raubmord an dem 85 Jahre alten Hausbesitzer Josef Fritsche in Maffersdorf am 1. November früh nach 1 Uhr begangen zu haben. Fritsche hatte bekanntlich mehrere Bajonnetts erhalten und die angestellten Nachforschungen ergaben, daß Krusche um jene Zeit als Erfahrerwist diente und in der angegebenen Nacht Urlaub hatte. Wegen des Verdachts der Mitwissenheit ist nunmehr ebenfalls die Frau des Bernhard Krusche verhaftet und dem Bezirksgericht Kragau eingeliefert worden.

Aus **Serrnhut** wird geschrieben: Die Verbindung unserer Brudergemeinde mit ihren Missionsstationen im südlichen Grönland hat in diesem Jahre unter außergewöhnlichen Schwierigkeiten zu leiden. Vier von den neun Handelsschiffen, die den Verkehr mit Grönland von Kopenhagen aus aufrechterhalten, sind noch nicht zurückgekommen und werden nun schwerlich vor dem nächsten Frühjahr eintreffen. Zwar liegt die Südspitze von Grönland nicht nördlicher als Petersburg und Christiania, aber während den nördlichen Gegenden Europas der warme Golfstrom zufließen kommt, führt der Polarstrom den grönländischen Küsten von Anfang jeden Sommers große Eis-

massen vom höchsten Norden her zu. Das Eis geht dann an der Ostküste entlang um die Südspitze herum und wieder an der Westküste in nördlicher Richtung hinauf, bis sich die Massen zerteilen. In diesem Jahre ist diese Bewegung des Großeises durch anhaltende Südwinde aufgehalten worden, so daß die Küsten in einer Weise, wie es noch nicht beobachtet worden ist, blockirt blieben.

Vermischtes.

Selbstmord im Cultusministerium. In Gegenwart des Geheimen Ober-Medicinalraths Dr. Bistor hat sich am 17. December nachmittag um 3 Uhr in Berlin der Apotheker Paul Berndt aus Altona im Cultusministerium, Unten den Linden 4, vergiftet. Er hatte sich, wie verlautet, schon mehrmals vergeblich um eine Apothekenconcession beworben, war aber stets abschlägig beschieden worden. Nun hatte er von einer persönlichen Rücksprache Günstigeres erhofft, als aber auch die erbetene Audienz erfolglos verlief, beging er auf der Stelle Selbstmord. Alle Wiederbelebungsversuche, die man im Cultusministerium sofort anstellte, blieben erfolglos. Die Leiche des Selbstmörders wurde von der Polizei beschlagnahmt und nach dem Leichenschauhaufe gebracht.

Ein Zahlenmensch. In der neuen Urania in der Taubenstraße zu Berlin ging vorgestern Abend dem großen Ausstattungstück „Durch den Gottthard“ ein ganz eigenartiger „Einacter“ voraus. Der französische Rechenkünstler Inandi, der sich vor Kurzem in der Friedrichs-Wilhelm-Universität einem engeren Kreise von Gelehrten, namentlich Mathematikern, und Studirenden vorstellte, zeigte vorgestern Abend seine Künste in der Urania öffentlich zum ersten Male in Deutschland. Er setzte hier die Laien nicht minder in Erstaunen, wie in der Universität die Fachgelehrten. Wie der Mann mit den ungeheuerlichsten Zahlengebilden umgeht, ist gradezu unheimlich. Herr Inandi ist jetzt ein Mann von 30 Jahren, eine angenehme Erscheinung mit einem mächtig ausgebildeten Schädel. Schon die Hälfte seines Lebens beschäftigt er sich berufsmäßig mit der Rechenkunst, für die er als Knabe bereits eine ausgeprägte Reigung und Fähigkeit zeigte. Zahlenreihen, für die ein anderer Mensch schon gar keine Bezeichnung mehr findet, in allen Rechnungsarten durchzuarbeiten, ist ihm ein Kinderpiel. Ein Herr aus der Zuhörerschaft nennt ihm als seinen Geburtstag den 16. März 1864. Sofort rechnet Herr Inandi aus: das macht ein Alter von 32 Jahren, 9 Monaten, 1 Tag, 17,209,440 Min., 1,032,566,400 Secunden. Der Rechenkünstler wird gefragt, was für ein Tag der 3. November 1872 war, und umgehend erfolgt die Antwort: ein Sonntag; der 16. Juni 1818; ein Dienstag; der 17. October 1813; ein Sonntag. Einige dreistellige Zahlen ins Quadrat zu erheben, ist dem Rechenkünstler gar nichts. Nicht viel mehr Schwierigkeit aber macht ihm die Subtraction zweier 24stelligen Zahlen von einander, natürlich aus dem Kopfe, nachdem er die Zahlen, ohne sie auf der Tafel gesehen zu haben, wiederholt hatte. Under war mit seiner Aufgabe eher fertig als der Herr, der sie an der Tafel schriftlich löste. Zum Schluß aber, und das war das Verblüffendste, wiederholte der Künstler aus dem Kopfe die sämtlichen Aufgaben des Abends, deren Zahlen vier neben einander gestellte Tafeln füllten, ohne eine Zahl gesehen zu haben. Der Künstler rechnet die Aufgaben mit den größten Zahlen mit einer fabelhaften Geschwindigkeit halblaut für sich aus und trägt dann

das Resultat laut vor; die Herren, die sie stellten, hatten sie zur Kontrolle vorher für sich berechnet und konnten jedesmal nur die Richtigkeit der Lösung bestätigen. Erschwerend ist dabei noch der Umstand, daß Herr Inandi die Zahlen in der deutschen Sprache herlagern muß, deren er sonst durchaus nicht mächtig ist.

Ein großer Diebstahl. Aus Paris wird unterm 17. December gemeldet: Es ist seit Victor Hugo eine sprichwörtliche Redensart geworden, wenn Jemandem etwas Ungeheuerliches zugetraut wird, zu sagen, er habe vielleicht auch noch die Thürme der Notre Dame-Kirche gestohlen. Fast eben so abenteuerlich klingt es im ersten Moment, wenn heute erzählt wird, die Kuppel des Industriepalastes von 1889 sei gestohlen worden. Etwas Wahres soll nun allerdings an der Sache sein, wenigstens so viel, daß alle Bleiröhren und Messinghähne, die zur Illumination der Kuppel dienten, und überdies auch noch die Zinkbedachung der Dreißig-Meter-Gallerie gestohlen worden sind. Dies geschah nicht mit einem Schläge, sondern wie man hört, ganz allmählich, nächtlicherweile, wenn die Patrouillen sich entfernt hatten. Wie es sich nun herausstellt, hat ein ehemaliger Werkführer bei den Ausstellungsarbeiten das Ganze schlaue eingeleitet und durchgeführt und das mit Hilfe von Kameraden entwundene Material an drei Pehler verkauft, deren Namen man ebenfalls kennt.

Telegraphie ohne Drähte. Aus London wird berichtet: Am Sonnabend machte der technische Beirath des Generalpostamts Mr. Preece gelegentlich einer Vorlesung die Mittheilung, daß die englische Regierung mit der neuen Erfindung eines jungen italienischen Electriciers Namens Marconi experimentire, die das Vollkommenste sei, was man bisher auf dem Gebiete der Telegraphie ohne Drähte erreicht habe. Marconis System beruht nicht auf electromagnetischen, sondern auf electrostatischen Wirkungen, das heißt auf electrischen Wellen von der immensen Schwingungszahl von 250 Millionen in der Secunde. Diese Schwingungen bewegen sich in gradliniger Richtung und können leicht den Lichtwellen reflectirt und refractirt werden, ja, sie verhalten sich überhaupt ganz wie die Lichtwellen. Die Erfindung, durch die eine Ummwälzung in der Methode der Telegraphie hervorgerufen wird, wurde an verschiedenen Orten bereits erprobt. Die Schwingungen werden durch einen Apparat erzeugt und von einem anderen aufgefangen. Der Apparat, den Mr. Preece auch vorführte, besteht aus zwei gewöhnlichen Büchsen, die an den entgegengesetzten Enden des Raumes aufgestellt wurden. In dem Momente, wo der Strom in dem einen Apparat erregt wurde, ertönte an dem anderen ein Glödsignal. Mr. Preece erklärte, er setze die größten Hoffnungen und das größte Vertrauen auf die neue Erfindung, und theilte mit, daß die englische Postverwaltung entschlossen sei, keine Kosten zu scheuen, um den Apparat zu erproben. Einer der ersten Versuche solle mit einer Verbindung von Benarth, einem bei Cardiff gelegenen Küstenstädtchen, mit einer Insel im Bristolcanal gemacht werden. Mr. Preece sagt weiter, das Wertwürdigste an der Sache sei, daß der Erfindung keineswegs ein neues Prinzip zu Grunde liege; daselbe sei bereits von dem berühmten deutschen Physiker Herz gelehrt und von Anderen entwickelt worden. Marconi habe aber eine praktische Anwendung dieses Prinzips versucht, die ganz neue und bewundernswürdige Ergebnisse zu Tage förderte.

Musverkauf.

Wegen Aufgabe meines Ladengeschäfts verkaufe ich sämtliche Waarenbestände zum und unter Einkaufspreis.

Louis Keilhaus Wwe.

Carl Wagner

Gustav Selchow Nachfolger

empfehlen zum bevorstehenden Weihnachtsfeste als stets willkommene Geschenke:

Prima Beluga-, Astrachaner- u. Ural-Caviar

aus Originalfassern in eleganten Dosen von Mt. 1.60 an

Strassburger Gänseleberpasteten

von Mt. 1.60 an

Alle Fleisch-Conserven

in feinsten Qualitäten

Gemüse, Conserven u. rheinische Compot-Früchte

in hervorragender Auswahl in Gläsern und Dosen

Englische u. französische Conserven

Alle Delikatessen der Saison

Echte Liqueure, hochfeine Punsch-Essenzen

Preiswerthe Tisch- u. Dessert-Weine

Frühstückskörbchen

elegante Aufmachung,

in jeder Preislage

Gemüse- und Früchte-Conserven

in Sortimenten,

in feinen Packungen

Fruchtkörbchen

mit feinstem Tafel-Obst.

Chemnitz

26 Königstrasse 26

Fernsprecher 480.

Entlaufen

1 gelb-weiß-schwarze **Katze**. Wiederbringer erhält Belohnung bei **Brandel**, Dresdnerstraße 46, 2. Etage.

Ein ordnungliebendes

Mädchen

wird zu mietzen gesucht.

Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Ernst Beher

Tuchhandlung,

größtes Lager am Plak.

Theile meiner werthen Kundschaft mit, daß wieder ein großer Posten

Winter-Paletot-Stoffe

in glatt und rauh, eingetroffen ist und gebe ich solche, um

damit zu räumen, schon a Meter von Mark 6.00 ab.

Herren-Anzug- u. Hosenstoffe

vom billigsten bis zu den feinsten.

Mache ganz besonders auf einen Posten

Hosenstoffe

aufmerksam, wovon ich die ganze Hoje für 3.80 verkaufe.

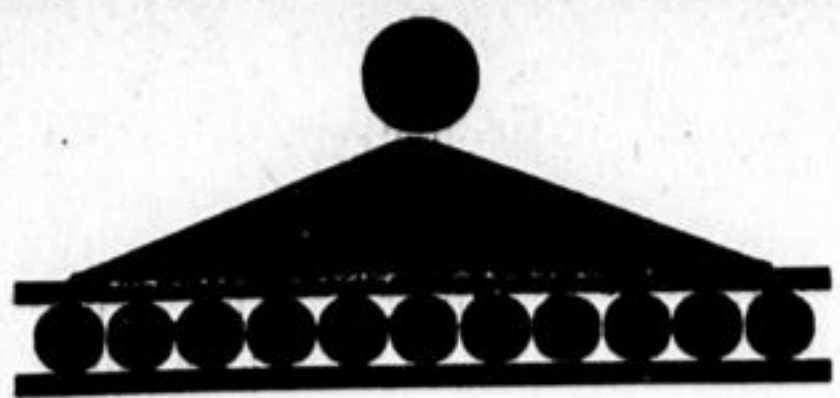
Billigste Anzüge zu Weihnachtsgeschenken.

Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen. Hochachtend

D. O.

Schwarze und bunte Tuche.

Billardtuche.



Franz Elster

empfiehlt als besonders praktische
**Weihnachts-
Geschenke:**

**Tischmesser u. Gabel
Scheeren und
Taschenmesser**

bestes Solinger Fabrikat
**Kaffee- u. Gewürzmühlen
Kohlenkasten**

Kohlenlöffel

Ofenvorsetzer

Ofenschirme

Feuergeräthständer

Messerputzmaschinen

Brodhobel

Salz- und Mehlkäfer

Gewürzschränke,

Gewürztagären

Kupferne Wärmflaschen

Plättglocken

in Messing und Nickel

Schirmständer

Brodkapsel

lackirt und emailirt

eisernes Kochgeschirr

emailirtes Kochgeschirr

Kaffee- und Servirbretter

Reibmaschinen

Bringmaschinen

unter Garantie

Küchenwaagen

Kunzes Schnellbrater

sowie alle sonstigen

Saus- und

Küchengeräthe

in großer Auswahl zu

billigsten Preisen.



Hohenstein Chr. Lässig's Wwe. Hohenstein Markt.

Glas- Porzellan- und Steingut-Handlung,

empfiehlt zum Weihnachtsfeste:

**geschliffene Glas- und Perl-Leuchter, Lichtmanschetten,
Prismaglocken, Badekinder, Puppenköpfe und -Arme,
Pfeiler-, Wand- und Toilettenpiegel, Console, Gardinenhalter,
Liqueur-Bier-, Kaffee- und Waschservice,
Christbaumschmuck.**

Neuheiten in Nippes.

Grösste Auswahl.

Sämmtliche Küchenartikel.

Billigste Preise.

Ausverkauf! Wirklich Ausverkauf!

Gebe mein fertiges Lager ganz auf und ist die günstigste Gelegenheit seinen Bedarf an solid gearbeiteter Winterkleidung mit wenig Geld zu decken.

ff. Herren-Anzüge von 12 Mark an,
ff. Paletots von 9 Mark an,
ff. Soppen von 6 Mark an,
ff. Hosen von 3,50 Mark an,

Kinder-Anzüge von 2 Mark an,
Kinder-Mäntel von 4,50 Mark an,
Bürchen-Soppen von 4 Mark an.

Bitte auf Strasse zu achten!

Empfehle mich auch fernerhin zur Anfertigung feiner Herrengarderobe nach Maass.
Hochachtungsvoll

Josef Asch,

Dresdnerstrasse 32, Hohenstein-Gr., Dresdnerstrasse 32.

! Zum Weihnachtsfeste !

empfehle ich

mein • grösstes Lager • in

**Herren- u. Damenpelzen
Damen-Muffen
Kinder-Muffen**

von 1 Mark an

**Elegante Damen-Barettes
Damen-Kragen**

Herren-Pelzmützen

in verschiedenen Façons

Herren-Pelzkragen

Pelz-Teppiche

Fusstaschen

Schwanenbesatz

Stoff-Wintermützen

für Herren- und Kinder

Kinder-Mützen

von 50 Pfg. an

Velourhüte

in verschiedenen Farben

Seidenhüte

von 5 Mark an

Chapeaux-Mechaniques

Filzhüte

steif und weich

Filzschuhe

Filzpantoffeln

Filzsohlen

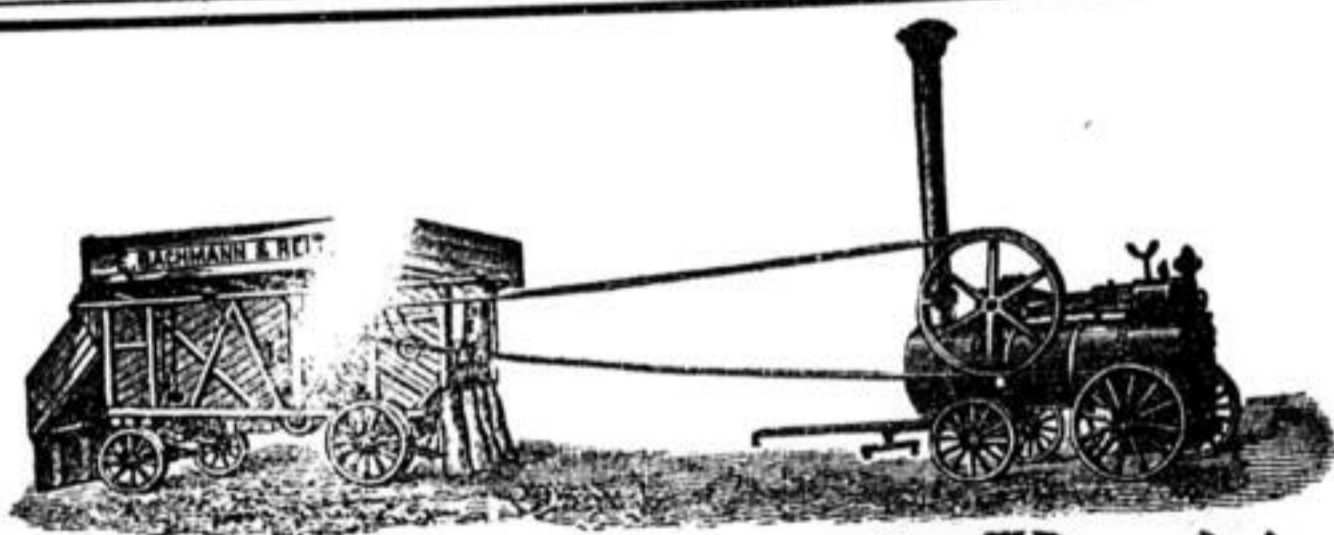
etc.

in grösster Auswahl.

Billigste Preise.

Richard Mayer

Hohenstein, Dresdnerstr.



E. Bachmann & Reiter

Leipzig-Reudnitz,
Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen

empfehlen: Locomobilen, Dampfdruschmaschinen, Strohbinderapparate, Göpel, Schläger-, Stößen- u. Breitreuschmaschinen, Schüttelsiebe u. Reinigungsapparate, Häckselmaschinen, Grünfutterschneidemaschinen, Trommelhäckselmaschinen, Getreidemäher und Grasmäher, Bindfadengarnbinder, Pferdmaschinen oder Schleppparks, Heuwender, Ringelwalzen, Crosskill- und Glatwalzen, Acker- u. Wieseneggen, Feld- u. Gartenwalzen, **Reinigungsmaschinen**, Bodenfegen, Trieuro. Unkrautauslesemaschinen, Rapsreinigungsmaschinen, **Kartoffelsortiermaschinen**, Kartoffel- u. Rübenwäschen, **Rapidschrotmühlen**, Kartoffelquetschen, Haferquetschen, **Rübenschnider**, Oelkuchenbrecher, Drillmaschinen, Breitsäemaschinen, Hand-Kleesäemaschinen, Guanostreuer, Decimal-Viehwaagen, Centesimalwaagen und kleinere Brückenwaagen, Hofbrunnen, Noelpumpen, Ketten- und Faulerpumpen, Centrifugalpumpen, Saug- und Druckpumpen, Jauchevertheiler, eiserne Jauchewagen, Viehfutterdämpfapparate etc. etc.

Emil Reichenbach,

Zahnkünstler,
Hohenstein-Ernstthal,
Dresdnerstrasse Nr. 6, 1.

hält sich zum

Einsetzen künstl. Zähne u. Gebisse
(neueste Systeme unter Garantie)
sowie zum Zahnziehen, Nerv-
töden, Plombiren u. Reinigen
der Zähne bestens empfohlen.

Binderei

in anerkannt geschmackvollster Aus-
führung empfiehlt
Theodor Wächter, Gärtner
Goldbachstrasse.

Tüchtiger Massieur u. Bademeister,
professionell geprüft u. bestens
empfohlen, empfiehlt sich den ge-
ehrten Herrschaften in und außer
dem Hause. Sämmtliche Wasser-
behandlung nur nach ärztlicher Vor-
schrift. **Paul Pöschmann,**
Hohenstein, Limbacherstr. 9.

Künstliche

Zähne und Gebisse,

Reparaturen Nervtöden,
Zahnziehen,
auf Wunsch schmerzlos.
Theodor Löwel, Hohenstein,
Dresdnerstr. 56, 1. Et.

Cocosläufer
Treppenläufer
Corridorläufer
Salonteppeiche
Sophateppeiche
Pultteppiche
Tischdecken
Sophaecken
Gummidecken
Möbelstoffe
Gardinenstoffe
Rouleauxstoffe
Tischbelag
Fussbodenbelag
Rouleaux
Rollschutzwände
Kameelhaardecken
Reisedecken
Schlittendecken
Cocosvorlagen
Bettvorlagen
Reiseplacids
Kinderwagendecken
empfiehlt sehr billig

Paul Thum

Chemnitz
2 Chemnitz Strasse 2.
Preisliste franco.

Carl Wagner

Gustav Selchow Nachfolger
Specialität:

**Braunschweiger
Gemüse-Conserven**

empfiehlt:

per 2 Pfd. Dose

Stangenpargel v. 90 Pfg. an

Zunge Erbsen " 60 "

" Schnittbohnen " 35 "

Leipziger Allerlei " 80 "

Steinpilze lap. 2 Pfd. 110 Pf.

Pfefferlinge " " 75 "

Zunge große Bohnen,

Erfurter " 100 "

u. u.

alles 1896er Ernte.

Sch bitte die Vorzüge
meiner Conserven nicht allein
in der Billigkeit der Preise zu
suchen, sondern auch in der aus-
gezeichneten Qualität und in
der vollen strammen Packung.
Versandt nach auswärts prompt.

Chemnitz
26 Königstrasse 26
Fernsprecher 480.

Blühende Pflanzen

empfiehlt als passendes Weihnachts-
geschenk

Gärtnerei **Rich. Schmidt.**

Cognac der Deutschen Cognac-Compagnie

beim
Löwenwärfel & Cie
Commandit-Gesellsch. zu Köln

zu Mk. 2. - Mk. 2,50 Mk. 3. - Mk. 3,50

pr. Flasche käuflich in:

in Hohenstein bei
Robert Beck,
in Oberlungwitz i. der
Apotheke.

Wassersucht in heilbar.
guat. gratis durch
F. Nardenkötter, Sudmühle, Weitzschen.

Hohensteiner Tageblatt.

Geschäfts-Anzeiger

für

Hohenstein-Grustthal, Oberlungwitz, Borsdorf, Lugau, Borsdorf, Bernsdorf, Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf, Ruzsdorf, Wüstenbrand, Gröna, Mittelbach, Sprung, Leutersdorf, Seifersdorf, Erlbach, Kirchberg, Pleiße, Reichenbach, Grumbach, Callenberg, Tirschheim, Ruchsnappel, St. Egidien, Hüttengrund u. s. w.

Beilage.

Sonntag, den 20. December

1896.

Das Schäfchen.

Weihnachtserzählung von Jos von Neuf.
(Nachdruck verboten.)

Motto: Traum der eignen Tage,
Die nun ferne sind,
Süßlein meiner Tochter,
Du mein süßes Kind!

Wie ein wohlgeheutes Nest lag das stark verschneite Harzdorf unten im Thale; Schornsteine, Dachgiebel, hier und dort fahle Baumäste, waren die widerspenstigen Strohhalm, die aus dem gutgefügtten Bau hervorragten. Daß aber dort unten volles, warmes Leben pulsrte, zeigten die leichten Rauchwolken, die fast ferngerade in die Luft emporstiegen, und der abendliche Lichtschein, der sich jetzt hinter den kleinen, gefrorenen Fenstern entzündete.

Auch im letzten, schon mehr an der Landstraße stehenden Häuschen blühte jetzt ein Lichtlein auf, nicht strahlend, aber freundlich und einladend. Das kleine Haus war früher das Hirtenhaus gewesen, in dem gleichzeitig die Gemeindefürsorge untergebracht wurden, da es aber gegenwärtig gerade kein „Bettelvolk“ gab, hatte man das Häuschen an die Botenhanne vermietet. Botenhanne war — die „Schnellpost“ des Dorfes; wenn Jemand irgend etwas prompt und schnell aus der Stadt besorgen wollte, wandte er sich, trotz ihrer fiebrigsten Jahre, nur an Botenhanne — selbst bei Amtmanns und Oberförsters war sie Vertrauensperson. Daß ihr Tragkorb heute, wenig Tage vor dem Weihnachtsfeste, ganz besonders belastet gewesen war, ist erklärlich. Aber nicht nur Beine und Hüfte waren von der Wanderung ermüdet, sondern auch — der Kopf! Denn Botenhanne, die Geschriebenes auch nur schlecht zu lesen verstand, pflegte alles ihrem Gedächtniß einzuknüpfen, auch zeigte dasselbe bisher nur unbedeutende Lücken. Nach ihrer Rückkehr hatte sie die mitgebrachten Besorgungen im Dorfe vertheilt, und war dann ins Hirtenhaus zurückgekehrt, das sie mit einer verwitweten Tochter und drei Entkelkindern bewohnte. Stark ermüdet, durchnäßt, saß sie im Lehnstuhl dicht am Feuer, der durch zwei riesige Holzstücke eine verschwenderische Wärme ausstrahlte, während die alternde Tochter die Abendmahlzeit besorgte.

„Großmutter, hast mir auch vom Christkind ein Schäfchen mitgebracht? Ich will ein Schäfchen haben, eins mit Glöckchen und rothem Band!“ sagte der dreijährige blonde Krauskopf, indem er sich an Großmutter's groben, nassen Rock schob.

„Das Schäfchen, Fritschen? Richtig — Du hast Dir eins bestellt beim Christkind, ich weiß wohl!“ entgegnete Großmutter verlegen. Denn o Schrecken, sie empfand reumüthig, daß ihr Gedächtniß diesmal doch ein bedenkliches Loch gehabt hatte. Das Schäfchen — sie hatte es wirklich vergessen! Wenn es einen Trost gab, so war es die Thatfache, daß das verfügbare Geld auch zu dem Ankauf schwerlich gelangt haben würde. Stotternd versuchte sie ein paar Ausflüchte. „Du wirst eine Pelzmütze vom Christkind morgen erhalten, Fritschen,“ sagte sie tröstend, mit ihrer rauhen Bassstimme, die zu der robusteren Gestalt paßte. Großmutter würde in ihrer Jugend einen guten Dragoner abgegeben haben! Aber auch als Botenhanne war ihre Nüchternheit an Plage gewesen: es galt etwas, durch Schnee und Regen, Sturm und Sonnenbrand zweimal wöchentlich als Lastthier nach der Stadt zu wandern! Zu der Mannesgestalt und dem groben blattnarbigen Gesicht wollte freilich das Herz im Busen nicht passen: es ging Botenhanne wie den großen Hunden, die trotz ihrer Riesensstärke weit sanftmüthiger sind, als die kleinen Kläffer. So versuchte sie auch jetzt gegen den Liebling allerlei Trostesworte, Beruhigungsmittel und Bärtlichkeiten, ohne viel auszurichten — selbst ein gebratener Apfel wollte nicht vollständig seine Schuldigkeit thun. . . . Da ward, trotz des späten Abends, die Hausthür aufgeklüfft, und der Forstläufer von Oberförsterei Kuckuck trat ein, schneebedeckt und dampfend von Feuchtigkeit, fast nicht weniger als aus der qualmenden Tabakspfeife.

„Die Frau Oberförsterin möchte gern noch Mandeln und Rosinen haben, zum Christstollen, zwei Pfund, Botenhanne möchte es besorgen!“ sagte der Forstläufer. „Es soll der Frau Oberförsterin auch auf ein tüchtiges Stück Kuchen nicht ankommen!“

Botenhanne hatte den alten müden Kopf an die Lehne des Großstuhles gedrückt; sich fühlte sie merkwürdig schwach. Aber ein Wunsch der Frau Oberförsterin war unmöglich zurückzuweisen; die Leute mußten ihre Mandeln und Rosinen haben, jedenfalls. Darum sagte sie sich aufrichtig: „s ist böser Weg, sehr böse, und ich wäre lieber daheim geblieben morgen. Aber —“

„Du gehst nicht, darfst nicht gehen morgen, Mutter,“ trat Frau Anna als Tochter verständig dazwischen. „Zweimal bist Du schon in der Stadt gewesen in dieser Woche, das ist genug für Deine Siebzig! Die Frau Oberförsterin mag sich diesmal eine Paar jüngere Beine besorgen. Ich leid's nicht!“

Botenhanne wollte Einwendungen machen, aber ein plötzlicher Hustenanfall, der wie aus verwundeter Brust hervor-

brang, zwang sie zum Schweigen. Selbst der Forstläufer rieth von dem beschwerlichen Unternehmen ab und ging einen andern Boten aufzufinden.

Frau Anna begann nun die Abendsuppe auszutheilen, indem sie für sich und ihre beiden kleinen Mädchen einen Teller voll aus dem Kochtopfe schöpfte. Für die Mutter füllte sie eine irdne Schüssel voll und stellte sie neben Botenhanne's Kochtopf. Botenhanne und Fritschen, der an Großmutter's Kochtopf wie an einer Himmelsleiter empor gestelzt war, aßen immer zusammen. Als beide gesättigt waren, schmiegte sich Fritschen noch ein Weilchen still auf ihrem Schoße zusammen, wie ein Kätschen, das endlich das richtige warme Plätzchen gefunden hat, dann trug die Großmutter das Entkelkind ins Bett. Aber auch aus den Federn heraus redete Fritschen noch von dem „Schäfchen“.

Wie immer war Frau Anna am andern Morgen die erste aus dem Bette — vorausgesetzt, daß ihr Großmutter nicht zuvor kam, nach Altersart war sie manchmal schon beim ersten Hahnkrei wach. Heute aber schlief sie infolge der gestrigen Ermüdung wie todt — Frau Anna konnte ruhig das Haus besichtigen. Bald nach Tagesgrauen wollte sie wieder als Näherin auf Arbeit, im Schulzenhofe galt es noch zwei schöne, bunte Kleider zur Weihnachtsbescherung fertig zu machen, für das Zwillingsspärgchen des Bauern. Dafür durfte sie von der Wohlhabenheit der Leute erhoffen, daß dem karglichen Arbeitslohn heute ein reichlicheres Weihnachtsgeschenk beigelegt werde.

So war die Großmutter mit den drei Entkelkindern während des Tages allein. Das war für die Vier jedesmal ein hoher Festtag, obgleich er im Kalender nicht roth angestrichen war. Großmutter ließ alles mit sich machen, ließ mit sich spielen und ließ sich quälen nach Herzenslust. Und die Milchsuppe, die sie den Kindern dafür kochte, schmeckte durch ein heimlich bereit gehaltenes Stück Zucker jedesmal honig süß. Wie konnte die Ziege nur mit einemale so zuckerfüße Milch geben? . . . Und dazu verstand Großmutter auch von Händel und Gretel zu erzählen, heute freilich erzählte sie nur vom Christkinde.

Gegen Mittag kam wie täglich der Postbote ins Dorf, war aber heute gepackt wie ein Kameel in der Wüste, Schachteln, kleine Kisten, Pakete trug er an seinem Knotenstock befestigt, über der Schulter. Dazu war die umgehängte Geldtasche heute bis zum Hande gefüllt, während die Poststation sonst nur kleinere Geldbeträge durch den Briefträger übermitteln ließ, um denselben auf den einsamen Wegen keinen räuberischen Ueberfällen auszuliefern. Sogar ein Gewehr trug er bei sich, um Nothschüsse abgeben zu können, bei Schneeverwehungen und anderen Gefahren, denen er in winterlicher Einsamkeit hier oben ausgesetzt war. Zum Erstaunen der Leute auf der Dorfstraße trat er heute auch ins Hirtenhaus ein — und brachte Großmutter einen fünffach gesiegelten Brief.

Botenhanne war einen Augenblick starr vor Staunen, dann kam ein unglückliches Glücksbewußtsein über ihr altes Herz. Der Brief konnte nur von ihrem Karl kommen, der vor sechs Jahren nach einer deutschen Seestadt ausgewandert war. Er war ein geschickter, schmucker Bursche gewesen, hatte daheim aber nicht gut gethan, trotz seines guten Zimmerhandwerks. Allmählich schien er aber besser zu Verstande gekommen zu sein. Gegenwärtig hatte er zwei Jahre ausgehalten bei seinem Meister und sogar jährlich ein paar mal an die Mutter im Harzdorfe geschrieben. Daß er aber sogar Geld schicken werde, das hatte keiner von dem Karl erwartet!

Mit zitternden Händen öffnete Botenhanne den Brief — ein neuer, guter, richtiger Zwanzigmarschein fiel ihr entgegen. War das möglich? — Nun, der liebe Gott hatte die alte Botenhanne doch nicht vergessen! . . . Ueberfellig reichte sie der ältesten Enkelin den Brief und sagte:

„Lieschen, kannst Du schon lesen — ordentlich?“

„Ja, Großmutter, in der Bibel und im Gesangbuch!“

„Auch Geschriebenes?“

„Vielleicht! — Ein Bischen!“

„Dann kannst mir helfen, Lieschen! Zusammen wird's wohl gehen!“ sagte die Großmutter erfreut. . . Und wirklich hatte man nach einer Viertelstunde folgendes glücklich zusammengestolpert:

„Liebe Mutter!“

Ich will Dir diesmal zu Weihnachten schreiben, und gleich zum neuen Jahre gratulieren. Das alte Jahr war gerade nicht schlecht. Ich weiß, ich habe Dir früher Kummer gemacht, aber jetzt ist's besser und soll's auch so bleiben. Fastnachten heirathe ich, und weil meine Guste eine Person ist, die sich die Butter vom Brote nicht nehmen läßt, schicke ich Dir heute zwanzig Mark. Später wird wohl nichts mehr abfallen. Ich möchte aber gern gut machen, was ich Dir zu Leide gethan habe, und so ist's wohl bezahlt. Bleib gesund und behalte lieb Deinen treuen Karl.“

Die Buchstaben tanzten Botenhanne aus Erregung vor den Augen. Das augenblickliche Glücksgefühl wog wirklich

Jahre des Kummers auf! Also der Fritz wollte heirathen? . . . Instinktiv ahnte sie, daß es auch für sie heißen werde: „Dein Sohn, Dein Kind nur bis er gefreit, Deine Tochter, Dein Kind auf Lebenszeit!“ Nun, es blieb wenigstens schön von ihm, sich vorher der Mutter noch einmal in Dankbarkeit zu erinnern! Das — viele Geld! Was ließe sich alles dafür kaufen! Sie überlegte, was das Nöthigste sei. . . . Die Anna sparte für eine Kuh, anstatt der nachhaften Ziege, an der das Futter vergeudet war. Es war wohl gut, das Geld dazu zurückzulegen? Botenhanne dachte auch an ein schwarzes Kirchentleid, als Ersatz für das vertragene Brautkleid. . . . Unmöglich konnte sie die große Summe allein für sich anwenden!

„Großmutter, das Christkind soll mir ein Schäfchen bringen, ein Schäfchen, ich will keine Pelzmütze!“ ließ sich das Fritschen plötzlich vernehmen, das, als Liebling und Nesthäkchen, das augenblickliche Vergessen sein sehr übel nahm. „Ich will ein Schäfchen!“

Großmutter's Gedanken kehrten zur Gegenwart zurück. Wie kam sie dazu, mit einemale an sich, an ein schwarzes Kleid, zu denken? Das alte war gut genug, sie im Sarge zu schmücken: der Gatte mußte sie darin im Himmel am ehesten wieder erkennen! Und soviel Geld es war, für die Kuh war es doch nur ein winziger Antheil. Die Ziege lieferte auch ausreichenden Milchbedarf, und Butter brauchte man nicht zu essen! . . . Aber es war Weihnachten heute, und das Fritschen, ihr Entkelsohn, ihr Liebstes auf der Welt, wollte — ein Schäfchen! Er sollte, mußte es erhalten!

Sie überlegte, daß sie mit Dunkelwerden aus der Stadt zurück sein konnte, trotzdem es Mittagszeit war. Die Meile pflegte sie früher immer in anderthalb Stunde zurückzulegen. Die Anna, die sie nicht gehen lassen wollte, um die Mandeln und Rosinen der Frau Oberförsterin, brauchte gar nichts von der Sache zu erfahren. Wenn sie mit der Dunkelheit von der Arbeit vom Schulzenhofe zurückkehren würde, war Botenhanne aus der Stadt auch wieder da.

Sie schickte die drei Entkelkinder für den Nachmittag zu einer Nachbarin hinüber, und gab jedem ein Stück Christstollen mit auf den Weg. Dann machte sie sich sofort auf die Wanderung, Philag, als Wächter, im unverwundlichen Hause zurücklassend.

Es war heiteres Frostwetter, die zehn Grad Kälte wird man droben auf dem Gebirge bald gewohnt; zwanzig sind schon schlimmer, und doch hatte Botenhanne in jungen Jahren auch dann noch ihre Gänge gemacht. Dazu schlug ihr heute das Herz so warm in der Brust, daß sie für die äußere Temperatur fast unempfindlich war. Stramm wie eine Dreißigerin, machte sie die Meile nach der Stadt wirklich wie ehemals in anderthalb Stunden. Auch der Anlauf des Schäfchens dauerte nicht lange, am liebsten hätte die Großmutter den ganzen Spielwarenladen für das Fritschen mitgenommen! . . . Kaum drei Uhr Nachmittags trat sie den Heimweg an.

Die Sonne stand bereits tief am Himmel und drohte in ein Meer von Nebel und Dunst zu tauchen. Das heitere Frostwetter des Vormittags war einer feuchtkalten Luftströmung gewichen, die Botenhanne von Nordwesten her große Schneeflocken ins Gesicht trieb. Trotzdem Berg und Thal bereits vier Wochen lang ins winterliche Leuchtend eingebettet lagen, schüttete der Himmel abermals seine federartigen Gebilde über das Massengebirge des Harzes aus, unbekümmert um die ätzenden Lannen, die unter der Schneelast zu brechen drohten. Dennoch schritt Botenhanne unentwegt unter ihnen dahin — immer schneller, weil die Dunkelheit herein zu brechen drohte.

Die alten Knochen sind würde geworden — wirklich! gestand sie selbst ein. Einerlei, sie müssen vorhalten, damit das Fritschen sein Schäfchen kriegt. Vom Karl werde ich nun nichts mehr haben, wenn er eine Frau hat. Den meisten Spaß hat man doch von den Kindern, wenn man sie auf den Schoß nehmen kann, wie das Fritschen! Wenn ich mich nur mal ausruhen könnte! Aber alles — verflucht!

Sie stampfte weiter, eilig, bis das Stampfen ein Schwanken ward. Ja, sie war wirklich alt und schwach geworden; in der alten Gewohnheit geblieben, hatte sie es kaum bemerkt; erst heute ward es ihr klar. Erschöpft lehnte sie sich an einen Baum, dann ging sie weiter. Sie wußte jetzt, daß die Anna doch früher von der Arbeit zurück sein werde, als sie heim sein konnte. Die Tochter würde ungehalten sein über die Mutter — jedenfalls. Einerlei, der Brief des Bruders würde alles gut machen! Nur, daß das Fritschen nun möglicherweise länger auf das verprochene Schäfchen warten mußte, machte Botenhanne kummer.

Da kommt ihr Jemand entgegen. Es ist der Forstläufer, der von der Oberförsterei Kuckuck kommt — er blickt die Alte an, als ob er ein Gespenst sehe.

„Donnerwetter, doch die Botenhanne! Und bei dem Bedelwetter, wo man keinen Hund herausjagt! Wo kommt Ihr her?“

Arztlich empfohlen!

Die Alte berichtet, daß sie dennoch in der Stadt gewesen sei, um eine „notwendige Besorgung“. Es geschieht fast ein wenig schamhaft. Dann schließt sie bittend: „Wenn Sie doch noch einmal ins Dorf herunter müssen, Forstläufer, dann könnten Sie das Schäfchen hier mitnehmen, vom Christkind, für das Frischchen! Die Anna soll das Tannenbäumchen nur anstecken, die Kinder dürfen nicht warten! Ich muß mir Zeit nehmen — — — ich taue nichts mehr!“

„Um das Ding seid Ihr gegangen? Ihr seid nicht klug! . . . Nichts für ungut, Botenhanne, aber das ist noch schlimmer, als um die Mandeln und Rosinen! . . . Doch geht das Ding, ich wills befragen! Ich habe eine Bestellung unten zu machen für den Herrn Oberförster, und wollte im Vorbeigehen hier einmal den Futterplatz des Wildes nachsehen. Das arme Vieh hat's jetzt schlimm, wenn man's vergißt. Hier trinkt mal aus der Jagdflasche, es wärmt!“

Botenhanne that wirklich ein Stückchen und fühlte auch Wärme und Stärkung. Neu belebt schritt sie weiter — bis sie Kraft abermals versagte. Sie konnte sich aber nun Zeit nehmen, der Baum würde brennen, und das Frischchen hatte

ein Schäfchen erhalten. Wie die Weihnachtsglocken aus der Ferne herüberklangen, ward ihr wunderbar friedenvoll und glücklich ums Herz — fast träumend schritt sie langsam weiter. Wie hatte sich alles so glücklich gefügt! Der Karl war brav geworden und bekam nun eine Frau, und das Frischchen hatte sein Schäfchen erhalten. Es war ihr, als ob nach schwerer Tagesarbeit Feierabend geworden sei, und sie ruhen dürfe, nur noch schöner — — —

Unten im Hirtenhause hatte die Tanne mit Anbruch der Dunkelheit gebrannt, nachdem der Forstläufer seine Bestellung gemacht hatte. Die Kinder hätten der Mutter auch schwerlich Ruhe gelassen. Nach dem Abendbrot waren sie zu Bett gegangen, weil sie morgen früh mit den neuen Wachsstöcken in die Christmette gehen wollten. Die Anna war ärgerlich auf die Mutter, hatte aber trotzdem einen guten Sichorienkaffee für sie gekocht. Um sie zu erwarten, duckte sie sich aufs Sofa und schlief ein, todtmüde von Weihnachtsarbeit und Mühe. Als sie erwachte, rief die Glocke schon zur Frühmette.

Erstrocken trat die Frau ans Fenster, von allen Seiten kamen die Kirchgänger über den knisternden Schnee mit ihren

Laternen herbei, auch von der Waldhöhe herab bewegten sich ein paar Lichtlein. Da — plötzlich — Getümmel, erregte Stimmen reden durcheinander, sie kommen auf das Hirtenhaus zu, mit einem Holzschlitten. „Um Gotteswillen, was giebt's?“

„Wir haben die Botenhanne gefunden, sie ist todt, erfroren oder im Wedelwetter umgekommen,“ klingt es aus dem Munde der frühen Kirchgänger, „jedenfalls mausetodt!“

Die Tochter weinte der Mutter heiße Thränen nach — aber die schwere Sorge ums tägliche Brot verfecht selbst liebende Kindesthränen bald zu trocken! Trauer und Schmerz sind auch ein Luxus, wenn man drei Kindermäulchen zu füttern hat! Wenn die Mutter noch lebte, würden es bald vier Effer gewesen sein. Dem Botenhanne war allmählich doch eine schlechte, unbrauchbare „Schnellpost“ geworden. Darum war ihr besser und wärmer unter dem kalten Schnee. Der Karl war noch brav geworden, und das Frischchen, ihr Liebling, hatte ja sein Schäfchen!

Feste Preise.

Steigerwald & Kaiser

Baarzahl 'g.

innere Klosterstrasse 23, Chemnitz neben dem Stadt-Theater.

Leipzig.

Magdeburg.

Frankfurt a. M.

Durch gemeinsame Einkäufe unserer fünf Geschäfte sind wir in der Lage, nachstehende Artikel in **hervorragender Auswahl** zu **ungewöhnlich billigen Preisen** offeriren zu können.

Kleiderstoffe und Seidenstoffe.

Kleiderstoffe, reine Wolle, einfarbig p. Mtr. von Mk. **0.58** an,
Kleiderstoffe, reine Wolle, in engl. Geschmack „ „ **0.70** „

Reine Seide, schwarz, zu Kleidern p. Mtr. von M. **1.10** an
Reine Seide, farbig, zu Kleidern „ „ „ **1.00** „

Leinen- und Baumwollwaaren.

Bettzeuge in $\frac{1}{4}$ und $\frac{3}{4}$ Breite p. Mtr. von M. **0.26** an,
Inletts, federdicht, in $\frac{1}{4}$ und $\frac{3}{4}$ Breite „ „ „ **0.40** „
Tischzeuge in allen Grössen und Fabrikaten,

Hemdentuche, gut in der Wäsche, p. Mtr. von M. **0.20** an
Handtuch-Drelle in grau und weiss „ „ „ **0.12** „
Damen- und Kinder-Wäsche in weiss und bunt

Damen- und Kinder-Confection.

Jackets in schwarz und farbig von M. **4.—** an,
Blousen in jeder Ausführung „ „ **1.10** „
Kinder-Mäntel und -Jacken „ „ **2.—** „

Kragen in den neuesten Façons von M. **3.—** an,
Radmäntel in allen Stoffen „ „ **6.50** „
Kinder-Kleider „ „ **0.45** „

Neu aufgenommen. **Herren- und Knaben-Garderobe.** Neu aufgenommen.

Jackett-Anzüge von M. **10.—** an,
Rock-Anzüge „ „ **30.—** „

Kragenmäntel mit Futter von M. **15.—** an
Paletots mit Futter „ „ **15.—** „

Man beachte unsere 15 Schaufenster. | **Sonntage vor Weihnachten von 11—8 Uhr Abends geöffnet.**

Gustav Günther

C. H. Schellenberger Nachf.
bringt sein gutsortirtes Lager in

Posamenten und Kurzwaaren

in empfehlende Erinnerung.

Sämmtliche Artikel zur Herren- und Damen-Schneiderei.

Corsetts in grosser Auswahl.

Shlipse zu herabgesetzten Preisen.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest

hält sein reichhaltiges Lager in

Herren- und Damenuhren, Uhrketten,

Standuhren, Regulateuren, Weckeruhren,

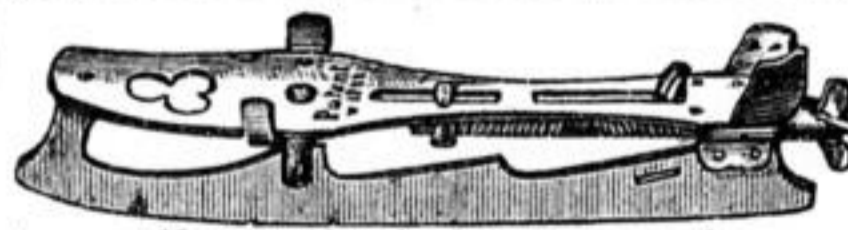
Musikwerken, Armbändern und Brillen

zu billigsten Preisen bestens empfohlen

Julius Müller, Uhrmacher Weinkellerstrasse.



Gerßdorf!
Hochfeine Concert-Zithern, sowie alle a. o. deren Arten Holz- und Blech-Instrumente, 76-tön. Octav-Zugharmonikas, Symphonions etc. etc. empfiehlt äußerst billig
August Grabner, Instrumenten-Hdlg.
NB. Für gute und billige Lehrkräfte bin bestens besorgt.



Schlittschuhe

in allen Preislagen und praktischsten Sorten empfiehlt zu billigsten Preisen **Franz Gfster.**

Chemisches Laboratorium

von Julius Berthold

Dipl. Ingenieur und Chemiker

Chemnitz und Altendorf i. S.

Bureau Chemnitz: Theaterstrasse 28, I. Sprechstunden 11—1 Uhr
Telephonruf Amt II No. 1524.

Gewissenhafte Ausführung von chemisch-technischen Analysen. Specialität: Erz-, Kohlen- und Schmiermittel-Untersuchung.

Institut für Nahrungs- und Genussmittel-Analysen. Mikroskopisches und bacteriologisches Laboratorium. Electrochemische Analysen.

Glas-, Porzellan- und Luxuswarenhaus
Jul. Herm. Schulze, Chemnitz.
Eigene Porzellanmalerei.
Neben Mosella.

Poststrasse 29.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich eine enorme Auswahl herrlicher Neuheiten:

Figuren, Büsten, Vasen, Wandbilder, Palmenkübel, Pokale, Römer.

Auserlesene reizende Neuheiten in Decorationsgläsern, Nippes, Roccocofiguren usw.

Sochelegante aparte Kaffee-, Thee- und Moccataffen. **Sämmtliche Gebrauchsgeschirre und Luxuswaren.**

Bemalte Speise-Service für 6 Personen von Mt. 12.50 an.
 Bemalte Speise-Service für 12 Personen von Mt. 30.— an.
 Bemalte Kaffee-Service für 2 Personen von Mt. 2.— an.
 Bemalte Kaffee-Service für 6 Personen von Mt. 3.50 an.

Bemalte Waschgarnituren 5theilig von Mt. 3.— an.
 Stammjehdel mit Beschlag von Mt. 1.— an.
 Vier-Service mit Beschlag von Mt. 2.50 an.
 Vorfür-Service von Mt. 1.— an.

Kinder-Service in Cartons von 25 Pfg. an.
 Badefinder in allen Größen.
 Bemalte Blumentöpfe von 50 Pfg.
 Bemalte Tassen von 20 Pfg. an.

Wirtschaftsartikel, Gemüsetonnen, Salz- u. Mehlmesten, Essig- u. Oelflaschen, Salztöpfe u. s. w.
 Auf meine stets Neuheiten enthaltenden Schaufenster mache ich noch besonders aufmerksam. Die Beschäftigung meiner sehr werthen Weihnachts-Ausstellung ist auch Nichtkäufern gern gestattet. Größte und vortheilhafteste Bezugsquelle. Bruchfreier Versandt. Für Händler empfehle ich alle Arten **Glas-, Porzellan-, Steingutwaren, Kinder-Service, Badefinder** zu allerniedrigsten Preisen.

5 Tropfen **Dentila** auf Watte in den hohlen Zahn schliesst die Luft sofort ab, wodurch die „**Zahnschmerzen**“ beseitigt und gelindert werden. Per Fl. 50 Pfg. empfehlen in **Hohenstein, Ernstthal, Oberlungwitz** die Apotheken.

Gut. Praktisch. Elegant. Billig.
Adlerpfeife
 (Sollern Bergbau)
 D. R. G. M. 8 Modelle.
 Vortheile:
 Höchste Reinlichkeit, guter Geschmack, gefundenes Rauchen, ärztlich befähigt.
 Brillante Metalle.
 Goldene Medaillen München 1894.
 Probe gratis und franco.
 Enger: Kramme & Co.
 Hotel-Pfeifenfabrik
 Gumnachbühl 211.
 111 Mod II

H. T. Scherf,

17 Neustadt 17, **Hohenstein**, 17 Neustadt 17.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste bringe meine verschiedenen Artikel zur Empfehlung. Fertige **Herren-, Burschen- und Kinder-Anzüge, Winter-Hüte** für Herren und Burschen.

Stoffe, Bukskin, Strumpfs, Schnitts, Weiß- und Mode-Waaren, Strickgarn, Pferde-, Schlaf- und Ginpaddeden in großer Auswahl.
 Gleichzeitig empfehle mein sortirtes

Möbel-Lager,

Spiegel, Sophas, Matratzen, Nähmaschinen u. s. w.

Infolge meiner wenigen Speizen bin ich in der Lage, die billigsten Preise zu stellen.

Clemens Zöllner

— Möbel- und Polsterwaren-Fabrik —
 Neumarkt 7 **Chemnitz**, Neumarkt 7.

Specialität:

Brautausstattungen

empfehl

Patent-Auszugische,

sehr preiswerth, mit selbstthätigen Rollenfüßen, ohne Concurrenz am Platze.

Staples Patent-Draht-Polster

für Sophas und Matratzen
 reinlich, gesund, leicht und dauerhaft, das beste Polster der Welt.
 Prämiirt mit goldenen und silbernen Medaillen.

Pfeilerspiegel u. Trumeaux

grosse Auswahl
 in tadelloser Ausführung, infolge grosser Abschlüsse trotz der erhöhten Glaspreise zu ganz billiger Abgabe.

Grosse

Weihnachts-Ausstellung

praktischer Wirtschaftsgegenstände und Luxusmöbel.

Fortwährend Transportgelegenheiten nach allen Richtungen mit meinen eigenen Geschirren franko.
Sonntags geöffnet.

Chemnitz

H. M. Papsch

Chemnitz

innere Klosterstrasse 6.

innere Klosterstrasse 6.

— Großer Weihnachts-Ausverkauf in Uhren und Goldwaaren. —

Um mein ganzes Waarenlager vollständig zu räumen, verkaufe sämtliche Waaren zu **außerordentlich billigen Preisen.** Zühre nur durchaus gut gearbeitete (abgezogene) richtig gehende Uhren und betone ausdrücklich, daß auch die billigeren Sorten in jeder Hinsicht empfehlenswerth sind. Nachstehende Preise bestehen nur, so lange der Vorrath reicht, und veräume Niemand diese günstige Gelegenheit zu benützen. — Schon der kleinste Einkauf lohnt sich. —

Auch Nichtkäufern werden die Waaren bereitwillig zur Prüfung vorgelegt. Ueberzeugung macht wahr.



massiv s Goldgehäuse



Echt goldene Öhringe 1 1/2 - 4 Mark.



Echt granat-Öhringe 11 - 6 Mark.



Echt s anat-Broschen 2-10 Mark.



massiv Gold Paar 6-30 Mark.

Verlobungs- und Trauringe massiv 8 und 14 Kar. Gold gefest, gehemelt, verkaufte nach Gewicht, à Paar von 6 Mt. an.
 Echte Corallen-, Granat-, Similt-, Opal- und Türkis-schmuds in größter Auswahl.

Echt goldene Öhringe mit Goldboden 1 1/2 - 5 1/2 Mt.
 Echt goldene Broschen mit echten Perlen 2 - 15 Mt.

Armbänder in Gold, Silber und Doublé 1 1/2 - 100 Mt.
 Mechanik-Armbänder, passend für jeden Arm, von 3 Mt. an.
 Echte Granat-Armbänder 5 bis 20 Mt.

Echte Corallen-Ketten mit echtem Schloß, 2-reihig 4 - 8 Mt., 3-reihig 6 - 15 Mt.

Herren- und Damen-Uhrketten, massiv Gold 20 - 100 Mt., echt Gold (Charrier) 8 - 18 Mt., g. Idplattirt 4 - 12 Mt.

Nickeluhretten 50 Pfg. bis 2 Mt.
 Massiv goldene Herren- und Damen-Ringe mit echten Perlen und Steinen 2 1/2 - 20 Mt.

Damen-Memotair-Uhren, massiv Silbergehäuse 12 Mt., massiv Goldgehäuse sehr stark, feine Werke in 10 Steinen gehend, 18, 20, 22, 24 Mt. und theurer.

Herren-Memotair-Uhren, Nickel-Gehäuse 3 - 10 Mt., extrast. Silbergehäuse mit Goldrand, feine Werke, 12 - 16 Mt.
 Massiv goldene Herren-Memotair-Uhren Sabonette (Sprungdeckel über d. Zifferblatt.) 40, 50, 60 Mt. u. theurer.

Rußbaum-Weg lateure mit beiden massivsten Werken 8 - 25 Mt., West- und Wanduhren von 2 Mt. an, Polypson-Musikwerke, größtes Lager.

Größtes Lager in Uhren und Goldwaaren.

Sonntags geöffnet von 11 bis 9 Uhr Abends.

Gelegenheitsfuhr!

Um vielseitig angeregten Wünschen unserer werthen Kundschaft zu genügen, lassen wir von jetzt ab allwöchentlich mit unseren eigenen Geschirren eine

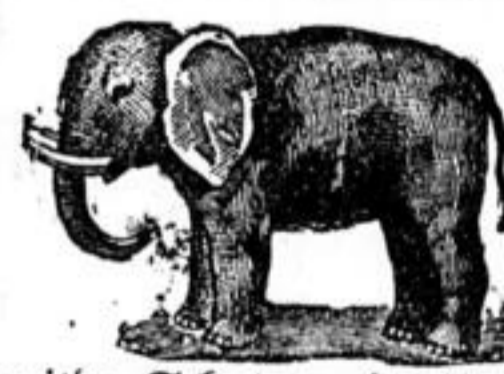
Gelegenheitsfuhr

nach dort abgehen, wobei wir unserer werthen Kundschaft den Vortheil der **Lieferung franco Haus** bieten können.

Rother & Kuntze

Möbel-Fabrik. **Chemnitz**, Kronenstr. 22. Möbel-Fabrik

Grösste Auswahl in practischen Weihnachtsgeschenken.



Wollen Sie Ihre **W ä s c h e**

wirklich gut u. vortheilhaft waschen, so kaufen sie **Elfenbein-Seife** oder **Elfenbein-Seifenpulver** mit der Schutzmarke „Elefant“. In fast allen **Kolonialwaaren-handlungen** zu haben, doch achte man auf Schutzmarke „Elefant“.

Günther & Haussner,
 Chemnitz-Kappel.



Geflebdete **Puppen** u. **Täuflinge**, **Puppenstubenpuppen**, **Köpfe**, **Bälge**, **Arme**, **Beine**, **Strümpfe**, **Schuhe** u. dergl. in großer Auswahl bei **F. Louis Peschel.**

Möbel

Erste Chemnitzer Möbelhalle
Hopf & Glaser

Tischlermeister
Chemnitz i. S.
34 Lange Strasse 34

vis-à-vis Hôtel „Rother Hirsch“,
Unsere Spezial-Ausstellung in

Pfeilerspiegel und Trumeaux befindet sich **Gröste Brückenstraße und Friedrichplatz.**
Auf sämtliche Waaren gewähren wir während der Weihnachtswochen einen Rabatt von 5%.

Grosse Weihnachts-Ausstellung
Tischler- u. Polstermöbel
aus eigenen Werkstätten.
Reelle Arbeit.
Billige Preise.
Reiche Auswahl.
Bräutausstattungen
von Mk. 150 an.
Franko-Versandt mit eigenem
ausgepolsterten Möbelwagen.

Grösstes Spiegel-Lager
am Platze.
Specialität:
Bürgerl. Wohnungseinrichtungen
Preis-Courant gratis und franco.
Auch Sonntags geöffnet.
Besichtigung gern gestattet

Der Wunschzettel aller Hausfrauen

für das Weihnachtsfest umfasst doch meistens praktische Gegenstände für die Wirthschaft, und empfehlen wir dafür als besonders geeignet im Preise von

5 bis 10 Mark:

Spiegeltoiletten
Console
Schränken
Handtuchständer
Kleiderständer
Fussbänke mit Wärmflasche
Ofenbänke

von 10 bis 20 Mark:

Nähtische, Ofenbänke
Servirtische
Kacheltische, altdeutsch
Bauernfische
Blumentische
Clavierstühle
Bücherständer
Notenständer
Säulen, Bambus-Möbel
Schlüsselschränken
Hausapotheken
Nachtschränken, Truhen
Bidets, Salonsäulen
Uebergardinen, Teppiche
Japan. Ofenschirme
Bronc. Decorationsgegenstände
Hamsterkasten (Neuheit)
Holzbrand-Malapparate und
Gegenstände

von 30 bis 60 Mark:

Damenschreibtische
Bücherschränke, Verticows
Spiegel mit Consoltisch
Notenschränken
Phantasieschränken
Damenarbeitsstühle
Näh- und Schreibtische
Erker-Galerie mit Podium
Chaiselongues
Klappstühle, gepolstert
Schaukelstühle
Teppiche
Truhen mit Lehne

von 100 bis 200 Mark

Elegante Buffets
Damenschreibtische
Paneelsofas
Kameeltaschensophas
Plüschgarnituren
Salonschränke
Englische Phantasie-Möbel

Teppiche
Bettvorlagen
Tüll-Gardinen
Angorafelle
Rauchtische
Hamsterkasten
Buffettritte

von 20 bis 30 Mark:

Frisirtollette
Nähtische
Kacheltische
Phantasietische
Schaukelstühle
Ruhestühle
Schreibtische
Schatullen
Truhen
Blumentische
Blumenständer
Salonsäulen
Teppiche und Vorlagen
Erkertische und Hocker
Nofenschränke
Hamsterkasten

von 60 bis 100 Mark:

Damen- und Herrenschreibtische
Trumeaux mit Stufe
Toiletten-Kommoden
Verticows
Bücherschränke
Ruhestühle, gepolstert
Phantasieschränken
Schlafsofas
Causeusen und Fauteuils
Teppiche, orientalische
Zierschränke

und mehr:

Rococomöbel
Schlafzimmer-Einrichtungen
Altdeutsches Trinkzimmer
Erker-Galerien
Einzelne Bezüge für Sofhas
und Garnituren
Teppiche, handgekn. Smyrna

Sonntags geöffnet von 11 bis 7 Uhr.

Sonntags geöffnet von 11 bis 7 Uhr.

Die gekauften Gegenstände werden **kostenfrei bis zum Feste aufbewahrt**
d bitten wir, uns werthe Bestellungen rechtzeitig zugehen zu lassen, um allen Wünschen
gerecht werden zu können.

Illustrirte Kataloge franco.

Rother & Kuntze

Möbel-Fabrik **Chemnitz** Möbe-Fabrik
der Reichsbank gegenüber. **22 Kronenstrasse 22** der Reichsbank gegenüber.

Hundofen

mit und ohne Kochkasten in Originalnummern extra stark
geoffen

russische Herde
Ofenrohre
Irische Dauerbrandofen
Eiserne Kochherde und Kochofen
Reguifrofen

empfehlte in großer Auswahl **Franz Elster.**

*Mit billigen Preisen concurrirte ich nicht — ich liefere
nur das Beste für billigste
Preise, wofür ich garantire*

Symphonion, Polyphon, Orphenion und Kalliope sind Musik
werke, welche vermittelt aus-
wechselbarer Metall-Noten-Schei-
ben tausende von Stücken spielen,
in reichster Auswahl. Ausserdem
grösstes Lager in Uhren aller Art,
Regulateuren, Wand- u. Fantasie-
Wecker-Uhren, Nickel-Wecker mit
und ohne Nachts leuchtendes
Zifferblatt, Taschenuhren in Gold
und Silber, Uhrketten in Double,
Nickel etc. Nur solideste Erzeug-
nisse.

Max Sonntag, Uhrmacher, Obertirschheim, gegenüber
der Katze.

Specialgeschäft für

Flanell

Fertige Damenschlafrocke

Negligéjäckchen, Blousen
Unterröcke und Beinkleider

Anfertigung
von
Haus- u. Strassen-
Kleidern
nach Mass.

Lama

für
Damen
und
Kinder

Andreas Dunkel

Chemnitz

Lange-
Strasse 40 d. Bretgasse
gegenüber.

Bei Bestellung von Proben bitte ich anzugeben, wozu der
Stoff gebraucht wird.

Schlaf- u. Einpack-
Decken

Edwin Lorenz

Oberlungwitz. Klempnerei und Fahrräderhandlung Hermsdorf,
empfiehlt **Hängelampen, Tisch- und Wandlampen,**
Wärmflaschen, Kohlenkästen, Glanzplatten, sowie
sämtliches **Küchengeräthe,** ferner **Fahrräder, Näh-**
Maschinen nebst Utensilien,

Wasch- und Wringmaschinen
in großer Auswahl und zu billigsten Preisen.

Puppenstübentapeten

in **hübschen kleinen Mustern**
empfiehlt
F. Louis Peschel.

Königl. Sächs. Landes-Lotterie
Ziehung 1. Classe 131. Lotterie am
4. und 5. Januar.
Hohenstein-Er., Dresdnerstr. 8.
Die Collection.

Hohensteiner Tageblatt.

Geschäfts-Anzeiger

für

Hohenstein-Grustthal, Oberlungwitz, Gerstsdorf, Lugau, Hermsdorf, Bernsdorf, Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf, Ruzdorf, Wüstenbrand, Gröna, Mittelbach, Ursprung, Leutersdorf, Seifersdorf, Erbach, Kirchberg, Pleiße, Reichenbach, Grumbach, Callenberg, Tirschheim, Rufschnappel, St. Egidien, Süttengrund u. s. w.

Beilage.

Sonntag, den 20. December

1896.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Dec. Das gestrige Festessen beim Reichskanzler Fürsten Hohenlohe, zu dem hauptsächlich die Minister und hervorragende Mitglieder beider Häuser des Landtags, sowie deren Bureaudirektoren geladen waren, erhielt durch die Teilnahme des Kaisers eine über sonstige parlamentarische Feste hinausgehende Bedeutung. Der Kaiser war schon frühzeitig von Potsdam herübergekommen und ließ sich vom Fürsten Hohenlohe erst einen längeren Vortrag halten; das gab den Anlaß, daß das Essen erst geraume Zeit später begann, als ursprünglich in Aussicht genommen war. In der unmittelbaren Nähe des Kaisers hatten die Präsidien des Landtags ihren Platz erhalten; seine Tischgenossen bildeten die Herren von Köller und von Mantuffel. Gegenüber saß der Reichskanzler Fürst Hohenlohe zwischen dem Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein und dem Fürsten Pleß. Der Kaiser befand sich in froher Laune und unterhielt sich mit seinen Nachbarn in anregendster Weise. Das Essen währte nur etwa eine Stunde; nach Aufhebung der Tafel verblieb der Monarch noch fast zwei Stunden im Kreise der Gäste, gefolgt von den einzelnen Gruppen zu und richtete an verschiedene Herren einige freundliche Worte. In eine längere Unterhaltung zog er den Oberbürgermeister Siebe aus Altona, mit dem er den Hamburger Ausstand besprach. Er drückte seine Freude darüber aus, daß die Arbeitgeber einen kräftigen Widerstand gegen die unberechtigten Forderungen der Ausständigen geleistet hätten und führte den Gedanken einer Coalition der Arbeitgeber näher aus, indem er meinte, durch die Bildung einer solchen Coalition würde man allen Verführungen und Behauptungen mit Erfolg entgegenzutreten können; eine solche Coalition würde auch der Arbeiterwelt selbst zum Nutzen gereichen. Weiter äußerte sich der Kaiser über die Präsidenschaftswahl im Herrenhause und über die Errichtung eines Kaiser Wilhelmdenkmals auf der Langen Brücke in Potsdam, über welches er mit dem Bildhauer Professor Hertler bereits eingehende Besprechungen gehabt hat. Sehr bemerkt wurde ferner die längere Unterhaltung mit dem Abg. Meyer zu Selhausen, den der Kaiser kennen gelernt hat, als er einmal während eines Mandates als junger Offizier bei ihm im Quartier lag und für dessen Sohn, der Artillerieoffizier ist, er sich sehr interessiert. Mitternacht und scherzend verweilte der Monarch noch bis gegen 10^{1/2} Uhr und begab sich dann nach Potsdam zurück.

Berlin, 18. December. Am Mittwoch und Donnerstag wurden in den Geschäftsräumen des „Socialist“ und des „Armen Konrads“ Hausdurchsuchungen abgehalten. Der Drucker beider Blätter, Siebenmarck, der am Mittwoch verhaftet und nach seiner Vernehmung auf dem Polizeipräsidium wieder entlassen worden war, wurde gestern Nachmittag abermals in Haft genommen. Desgleichen wurde der Anarchist Quader verhaftet, der im Verdacht steht, an der Fabrication falscher Sparmarken in Kopenhagen sich beteiligt zu haben. Der „Arme Konrad“ bemerkt hierzu: „Es wäre unverantwortlich von den Kopenhagenern, wenn sie Quader's Unkenntnis der dänischen Sprache benutzt hätten, um von ihm Dinge herzustellen zu lassen, von deren Bedeutung er vernünftlich keine Ahnung gehabt hat.“ — Das klingt verdächtig.

Die „Deutsche Tageszeitung“, gegen welche bekanntlich Anklage wegen Verleumdung des Auswärtigen Amtes erhoben ist, giebt jetzt diese Thatsache zu in einem längeren Artikel „Unser Kaiser und Fürst Bismarck“, den sie folgendermaßen schließt: „Inzwischen haben Zeitungsnachrichten zufolge eine Reihe von Zeugenvernehmungen stattgefunden. Jenes Blatt, welches die angebliche „Begründung“ der Veröffentlichungen über den deutsch-russischen Neutralitätsvertrag gebracht hatte, erklärt, daß sein Redacteur sich den Zusammenhang des unterbliebenen Sarensbesuches und der „Veröffentlichungen“ nur erdacht habe; es erklärt, daß überhaupt keine Hintermänner vorhanden gewesen wären. Es sind aber auch Redacturen „bismarckfreundlicher“ Blätter — hier in dem Sinne solcher Zeitungen, deren Redacteurs über die Ansichten des Fürsten Bismarck in dieser Sache für unterrichtet gehalten werden — vernommen worden. Wir haben die Zuversicht, daß von diesen Zeugen klar gestellt ist, daß Fürst Bismarck über die fragliche Pressauslassung geradezu entrüstet gewesen ist. Und wenn das festgestellt sein wird, so wollen wir es dem Herrn Reichskanzler danken, daß die Erhebung einer Anklage gegen uns die Gelegenheit zu solcher Feststellung gegeben hat; denn wenn auch nur der Schein des Verdachts, jenen Artikel mit seinen gegen die allerhöchste Stelle zu deutenden Spitzen irgendwie beeinflusst zu haben, auf dem Einsiedler von Friedrichruh hangen geblieben wäre, so fürchten wir, daß diese Thatsache eine neue Entfremdung unseres hochherzigen kaiserlichen Herrn und des Fürsten Bismarck hätte erzeugen können. Wie aber nun die Dinge sich wenden müssen, wird das Bild des streng monarchistischen Fürsten Bismarck auch in den Augen unseres kaiserlichen Herrn frei von den Flecken erstrahlen, die von wenig wohlwollender Seite darauf geworfen waren.“

Italien.

Rom, 18. December. Die Kammer berieth den Gesetz-Entwurf, betreffend die Bewilligung 1 Million Apanagen für

den Kronprinzen. Impriani beantragte, die Civilliste geschildert um 1 Million Lire zu kürzen. Costa (Soc.) bekämpfte die Vorlage und wünscht die Abschaffung der Civilliste, da die Monarchie unnütz und schädlich sei. (Unruhe.) Costa erhält den Ordnungsruf und spricht weiter. Der Präsident entzieht ihm das Wort. (Beifall.) Rubini verlangt die Abänderung des Kammer-Reglements und widerspricht dem Vorredner. Die Kammer nimmt schließlich den Ausschuß-Antrag an, den Präsidenten zu beauftragen, dem Könige die Dankbarkeit und Ergebenheit des Hauses auszudrücken. Das Haus genehmigte darauf Artikel 1, der die Apanage auf 1 Million Lire festsetzt. Gegenüber dem Antrage Impriani stellte Rubini die Vorlage, welche mit 263 gegen 26 Stimmen genehmigt wurde. Sodann wurde die ganze Vorlage angenommen.

Frankreich.

Die Verhandlungen der Deputirtenkammer vom 16. December, in denen der Socialist Jaurès beantragte, vom Kapitel 16 des Kriegsbudgets, das lautet: „Sold für die Infanterie“ 107 300 878 Franken“, die Summe von 730 000 Franken zu streichen, d. h. 32 000 Mann mehr zum einjährigen Dienst zuzulassen, boten insofern Interesse, als sie eine charakteristische Beleuchtung der Wirkungen des Wehrgesetzes von 1889 brachten. Gestützt auf Ziffern, die der Kriegsminister selbst im Ausschuß gegeben hat, verkündet Jaurès, daß gegenwärtig in der französischen Armee 30 Procent, in der Infanterie sogar 51 Procent der Mannschaften nur ein Jahr dienen, daß ferner dieser Procentfuß zu Gunsten des einjährigen Dienstes jährlich wachse, so daß in der neuesten Jahresklasse 4000 Mann mehr als im vorigen Jahre zum einjährigen Dienste zugelassen werden. Kein Wunder, daß ein Socialdemokrat wie Herr Jaurès aus diesen Verhältnissen den Schluß zog, die Folgen des Wehrgesetzes von 1889 zeigten sich einer schmächtlichen Bevölkerung der besitzenden Klassen, und daß er mit dem Vorschlag hervortrat, diesem Unfug im Interesse der ausgleichenden Gerechtigkeit dadurch ein Ende zu machen, daß man den Dienst im activen Heere, wenigstens bei der Infanterie, überhaupt auf ein Jahr herabsetze. Der Kriegsminister wehrte sich natürlich mit Hand und Fuß gegen diese Neuierung, die der Einführung einer Milizarmee gleichkomme; eine solche sei jedoch ein süßer Traum, den sich England gestatten könne, nicht aber Frankreich mit seiner „offenen, verflümmelten Grenze“. General Billot sagte: „Die Kriege sind heutzutage furchterlich und zerschmetternd. Man muß bereit sein, wenige Tage nach der Mobilmachung eine Schlacht zu liefern. Wenn sie einen genügenden Effectivbestand haben, wenn jede Ihrer Infanteriecompagnien, wie jetzt, 125 Mann enthält und zu ihnen 125 Reservisten kommen, dann kann bei der Tüchtigkeit unserer Officiere und gemäß dem neuen Gesetze über die wieder angestellten Unterofficiere, das jetzt dem Senat vorliegt, ein Hauptmann seine Leute ruhig ins Feuer führen. Aber wenn Sie die Zahl der Einjährigen vermehren und die Zahl des Compagniebestandes, für den 125 Mann die Mindestzahl ist, vermindern, dann werden Sie, wenn Sie mir den Vergleiche gestatten, statt des Bordeaux Wänsewein erhalten. Sie werden mit Rekruten, mit Leuten ohne Halt ins Feuer gehen, und Sie werden mit ihnen vielleicht die Ehre retten können, wie wir es während der Schreckensjahre des Krieges gethan haben, aber Sie können mit ihnen nicht siegen. Der Gegner wird Sie überall zerschmettern, und nie werden Sie den Sieg davontragen.“ Die Deputirtenkammer stellte sich selbstverständlich auf die Seite des Ministers, der die „verflümmelte Grenze“ anrief, und verwarf mit 482 gegen 54 Stimmen den Antrag Jaurès. Aber man wird letzterem nicht ohne weiteres Unrecht geben können, wenn er dem Kriegsminister mit Hinweis darauf, daß bei der Infanterie bereits mehr als die Hälfte der Mannschaften nur ein Jahr dienen, entgegenhielt: „Wenn es wahr ist, wie Sie glauben und soeben gesagt haben, daß der einjährige Dienst, wenn er für eine große Zahl von Soldaten eingestellt wird, nur haltlose Armeen liefern kann, so ist es unsere Armee selbst, von der Sie reden, so ist es eben die Armee, die Sie in Ihren Händen haben.“

England.

London, 17. December. Die Erörterungen der Kammer über die notwendige Vermehrung der französischen Flotte konnten nicht verfehlen, hier in manchen Gemüthern einige Unruhe zu erregen. Der Zweibund wird in französischen Blättern so oft England drohend zu Gemüthe geführt, besonders in Sachen Egyptens, aber auch wo es sich um den europäischen Osten und um Ostasien handelt, daß nun jede, auch die kommende Verstärkung der Kriegsmacht des Zweibundes mit forschenden, besorgten Blicken angesehen wird. Unter den verschiedenen Betrachtungen unserer Blätter über den Gegenstand scheint vorzugsweise die heute in der Times veröffentlichte bemerkenswert, weil sie offenbar den Zweck verfolgt, zugleich zu beruhigen und auch wieder zu warnen und zur Wachsamkeit anzuspornen. Sie stellt in der Einleitung dem Drange der französischen Patrioten, die gern die Scharte von Trafalgar auswehen möchten, die Erklärung gegenüber, die Grundfrage der englischen Flottenpolitik müsse stets das bekannte Wort des gewiß sehr friedliebenden Cobden bleiben, er wolle lieber 100 Millionen L. verausgaben, als Englands Seeherrschaft, von der der ganze Handel abhängt, in Gefahr ge-

rathen lassen. Im weitem wird die Nethlichkeit der heutigen französischen Bewegung der Herren Lockroy und Genossen mit dem Anlaufe hervorgehoben, den vor acht Jahren in England Lord Charles Beresford in Gang gebracht hat. „Mit der Anregung der öffentlichen Meinung“, fährt der Artikel dann fort, „hört jedoch die Nethlichkeit auf.“ Lord Charles Beresford verlangte für Verstärkung der Flotte 20 Millionen L. und erhielt sie auch, während Herr Lockroy nur 8 Millionen fordert, und bis jetzt noch nicht seinen Antrag durchgesetzt hat. Die französische Regierung hat allerdings augenscheinlich anerkannt, daß die Flotte Verbesserung und beträchtliche Verstärkung erfahren muß. Einstweilen belaufen sich die Bewilligungen der Kammer für Schiffbau nach den Vorschlägen auf 2,800,000 L., 225,000 L. weniger als für 1896, und Neubauten erscheinen im Programm neben den Ausgaben für Fortsetzung bereits begonnener Bauarbeiten nur in mäßigem Umfange. Diese Ausgaben stellen indessen nur einen Theil, wahrscheinlich nur einen kleinen Theil des Planes dar, mit dessen Vollendung die französische Regierung gegenwärtig beschäftigt ist. Es steht fest, daß man binnen kurzem einer Vorlage entgegengehen muß, die mehr oder weniger unserer Seevertheidigungsacte gleich und einen Aufwand von 7 bis 8 Millionen L. nach sich zieht. Die Regierung hat nach Admiral Besnards Worten unten Berücksichtigung der Flottenverhältnisse Europas und besonders in Anbetracht der wachsenden Seemacht des Dreibundes die Nothwendigkeit einer Verstärkung der Seemacht des Landes festgestellt. Die Mitglieder des Cabinets sind die einzigen und endgültigen Beurtheiler der Lage ihres Landes, und es ist wohl kaum die Aufgabe von Ausländern, ihr Urtheil in Frage zu stellen und die Einzelheiten ihrer Vorschläge zu kritisieren. Was uns anbelangt, so haben wir uns hauptsächlich mit der Wirkung ihrer Politik auf unsere Lage zu befassen. Die französische Flotte — sagt Admiral Besnard — sieht sich überall den Streitkräften des Dreibundes gegenüber. Zu gleichem Sinne dürfen wir sagen, die britische Flotte hat überall den Streitkräften aller möglichen Feinde die Spitze zu bieten. Falls sonach die wachsende Seemacht des Dreibundes in Mitglied oder vielleicht beide Mitglieder des Zweibundes zu starker Vermehrung ihrer Wehrkraft zwingt, so muß sie in gleicher Weise auch uns nicht nothwendig eine verhältnißmäßige Vermehrung, aber immerhin den erneuten Entschluß anknüpfen, um jeden Preis die errungene Stellung aufrechtzuerhalten und die Seeherrschaft zu behaupten, die für die Wohlfahrt des Landes und die Sicherheit des Reiches eine Lebensbedingung ist. Ob schon indessen die von der französischen Regierung eingeschlagene Politik uns zwingt, unsere Lage sehr ernstlich in Betracht zu ziehen, bietet sie keinen unmittelbaren Grund zu Besorgnissen und keinerlei Grund zur Panik. Wir haben in den letzten fünf Jahren für Neubauten nicht weniger als 26,270,000 L., also im Durchschnitt jährlich über 5,255,000 L. verausgabt. Frankreich hat im gleichen Zeitraum 14,000,000 L., durchschnittlich 2,980,000 L. jährlich, aufgewendet. Nach den Vorschlägen würde Frankreich in den nächsten fünf Jahren 15,000,000 L. an Neubauten auslegen. Wenn wir dazu 10,000,000 L., also 25 Procent mehr als bisher angenommen, für das neu angekündigte Programm in Rechnung bringen, so erhalten wir 25,000,000 L. Ausgaben für die nächsten fünf Jahre. Angesichts der neuen französischen Politik ist es kein Augenblick anzunehmen, daß bei uns auf einige Jahre hinaus eine wesentliche Verminderung der in den diesjährigen Vorschlägen für Neubauten eingestellten 7,765,000 L. geduldet würde. Dabei kämen wir in fünf Jahren auf 38,825,000 L. So würden wir für die letzten fünf Jahre 11 Millionen und für die nächsten fünf 13 Millionen Pfund Sterl. mehr als Frankreich für Bau neuer Schiffe ausgegeben haben, selbst wenn demnächst die französische Kammer zu gleichem Zwecke die außerordentliche Summe von 10 Millionen Pfund Sterl. bewilligt. Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, daß ein Theil dieser Summe nicht für Schiffe, sondern für andere Anlagen bestimmt ist. Wir sind unter letzterer Rubrik zu Aufwendungen von nicht weniger als 14 Millionen Pfund Sterl. zwischen 1896 bis 1906 festgelegt, und da die meisten dieser Anlagen bis zum Ende des Jahrhunderts beendet sein werden, so werden wir bis dahin auf solche Arbeiten allein mehr verwenden, als Herr Lockroy auf Schiffbau und andere Anlagen zusammen verlangt. An sich liegt darin kein Grund zu sonderlicher Beruhigung und noch weniger Grund zum Prahl. Es ist einfach für England eine Frage der Nothwendigkeit. Wenn Frankreich entschlossen ist, für alle Möglichkeiten bereit zu sein, die der Dreibund mit sich bringt, so muß England nicht weniger entschlossen sein, sich auf alle sich aus beiden Bündnissen hervorgehenden Möglichkeiten gefaßt zu halten. Daher ist es heute mehr als je die Pflicht der Regierung, stetig bei einer Vertheidigungspolitik zu verharren, die vernünftig im Verhältniß zu den großen zu wachsenden Lebensinteressen und gleichzeitig ausreichend ist im Verhältniß zu den Streitkräften, denen man vielleicht zu begegnen hätte.

Afrika.

Marokko. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mittheilt, handelt es sich bei der Ermordung des deutschen Kaufmanns Eduard Haackner vermuthlich um einen Raubmord. Der kaiserliche

